

Zu den Ausführungen zum frühen Bergbau des Wurmreviers gehört immer der Name „Teut“. **„Sie war wohl eines der bemerkenswertesten Kohlwerke des Aachener Reiches. Die alte Grube Teut lag auf der rechten Wurmseite am Ausgang des Würselener Ortsteils Schweilbach, in der Nähe des Teuterhofes. Im Volksmund wird der Ort auch heute noch „de au Tüt“ genannt“**¹. So beginnt König in der Würselener Stadtgeschichte 1 (S. 248). Eindeutig bestimmt ist die Lage nicht. Er spricht von **„einer Grube Teut“**, erwähnt im Text drei Darstellungen (vgl. Ausschnitt, Abb. 1 und Abb. 3), die **zwei** verschiedene Bergwerke zeigen.



Beide liegen auf der rechten Wurmseite, beide liegen in der Nähe des Teuterhofs, eines näher, das andere mehr in Richtung Schweilbach. Diese beiden Bergwerke bilden die Grundlage des Standardwissens zur „Teut“. König zitiert zur Untermauerung G. Jars², einen Autor aus dem 18. Jh. Die Lage der Bergwerke wird dadurch jedoch auch nicht deutlicher.

„Mit diesem Kenntnisstand lebte ich zufrieden“, bis...., bei den Arbeiten an dem Schlaglichterheft zur Grube Gouley ein Hinweis auf einen **Alten Teuten Schacht** auftauchte, der bislang nirgendwo erwähnt wurde, nichts mit den oben erwähnten Betriebspunkten zu tun hatte, aber an einer Stelle im Zentrum der **Teuter Benden** mit Hilfe von Karten aus dem frühen 19. Jh. exakt lokalisiert werden konnte. Das machte neugierig. Sensibilisiert für diese Thematik konnte ich Informationen sammeln, die die Geschichte der „Teut“ transparenter machen und einiges auf den Kopf stellen. Das Augenmerk meiner Untersuchungen gilt dabei vorrangig der Lage der Betriebspunkte, soweit möglich den chronologischen Zusammenhängen. Zur Abbautechnik im Aachener Bergbau gibt es einzelne Anmerkungen. Eine Auswertung zur Verwendung unterschiedlicher Namen steckt noch in den Ansätzen. Alles kann nicht geklärt werden. Es gibt aber Überraschungen.

Als Ausgangspunkt dient ein Satz zur Lage der „Teut“ von Willms³ in einem wichtigen Beitrag zum Aachener Bergbau aus dem Jahr 1924. Er nennt vier Quellen und schreibt: **„Wo sie [die Grube „Teut“] tatsächlich gelegen hat [Singular], zeigt unzweideutig sowohl der »Orthographischer abriß oder profil souterrain des Teuthen Kohlwercks, wie selbiges den 13.11.1737 unten der erden sich befindet, ausgefertigt durch Jo. Josephum Couven⁴, Ingen. et Architect«(vgl. Abb. 6) (...) als auch die Flurkarte des Reiner Jos. Scholl⁵ [vgl. Abb. 2, 1760 – 75]... . Vgl. auch »Veue de la houilliere de la Ville d'aix la Chapelle«, um 1690 [?] angefertigte Tuschzeichnung [vgl. Abb. 3], sowie die von dem Schweizer Maler Caspar Wolff⁶ im Jahre 1780 gezeichnete Skizze des Kohlenwerkes [Singular]“** [vgl. Abb. 1]. In dem Riss Couvens kann ich die Lage des Bergwerks nicht erkennen, es liegt irgendwo in den Wurmbenden. Die Scholl – Karte (vgl. Abb. 2) passt zeitlich nicht dazu und zeigt einen Standort im Schweilbacher Tal. Was die anderen Zeichnungen (Abb. 1, Abb. 3) bestätigen sollen, erschließt sich nicht. Die Betriebsanlagen unterscheiden sich deutlich von der Darstellung im Couven-Riss. Auch im direkten Vergleich sind diese beiden Zeichnungen wegen des Landschaftsbilds nicht kompatibel. Die vier Zeitangaben (**1737, 1760-75, 1690 [?], 1780**) geben Rätsel auf. Von 1690? bis 1737 wäre bei der Existenz einer einzigen Anlage die Größe bei wachsender Belegschaft geschrumpft (Abb. 3, Abb. 6). Selbst bei einem flüchtigen Blick zeigen sich so **„drei“** verschiedene Bergwerke, **nicht ein einzelnes**. Die vermeintliche **Eindeutigkeit** der Darstellung der **„houilliere de la Ville“** am **Teuter Haus**, die unser Bild eines Aachener Kohlwerks prägt, ist somit trügerisch. Ungereimtheiten! Aber nach dem Motto **„Da sieht man doch, wo sie stand“**, wandte man sich den Rechtsfragen zu. Immer wiederholt (abgeschrieben), wurde dieser Standort zusammen mit der Anlage im Schweilbacher Tal zur alleinigen „Wahrheit“.



¹ König, W. (1989). „Der Steinkohlenbergbau im Raum Würselen vom Mittelalter bis zum 20. Jahrhundert. Eine historisch-bergtechnische Untersuchung“. in Würselen, Beiträge zur Stadtgeschichte, Band 1. Köln, S. 248 f.

² Jars, G.(1777): „Metallurgische Reisen“, S. 499 ff: „Steinkohlengrube bey Aachen“. Die Auswertung folgt später.

³ Willms, B. (1924): „Der Anteil der Reichsstadt Aachen an der Kohlengewinnung im Wurmrevier“, S. 158/159 , FN 3.

⁴ Johann Joseph Couven,* 10. November 1701 in Aachen, + 12. September 1763.

⁵ Scholl, R. (1760-1775): „Grund und Fluhr Riß des Quartiers Würselen“, StAAc, Bestand FL6.

⁶ Caspar Goar Wolff(f), *3. Mai 1735 in Muri AG, + 6. Oktober 1783 in Heidelberg, Schweizer Maler. Wikipedia: „**Ab 1780 lebte Wolf in Spa, Aachen (wo er wegen eines Nierenversagens kurte)**“. Download 12.11. 2021.

Aachener Bergbau in alten Bildern

Der Einstieg in die Thematik ist zunächst einfach. Die vielleicht ästhetischste Darstellung eines Aachener Bergwerks ist das Aquarell von **Caspar Goar Wolff(f)**. Wohl seinem schlechten Gesundheitszustand verdanken wir die Darstellung der Bergwerksanlage im Schweilbacher Tal im Bereich der heutigen Schützenwiese, datiert auf den **11. Wein [Oktober] 1780**. Wolff hielt sich zu dieser Zeit kurend in Aachen und Spa auf. Dargestellt sind die Gebäude, das Kunstrad in der Nähe der Wurm, das Feldgestänge zum Betrieb der Pumpen, ein Kamin zur Bewetterung. Im eingezäunten Gelände ist Steinkohle gelagert, zwei Schubkärrner (Schörjer), neben dem großen Gebäude, transportieren sie (links im Ausschnitt). Am rechten Bildrand sind vier Schlagkarren zum Abtransport skizziert (Ausschnitt rechts). Insgesamt eine gelungene Momentaufnahme. Eindeutig ist der Standort der Bergwerksanlage, nur eins fehlt, der Name „**Teut**“.

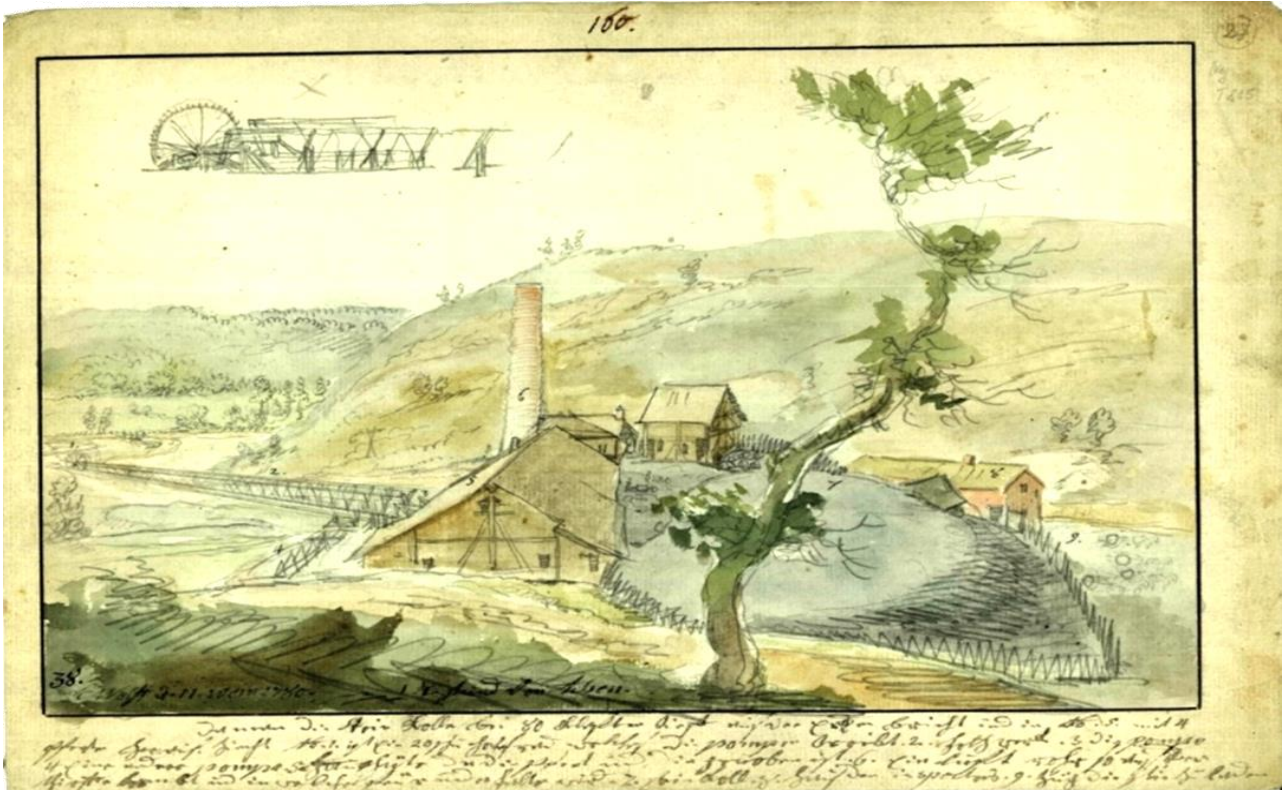


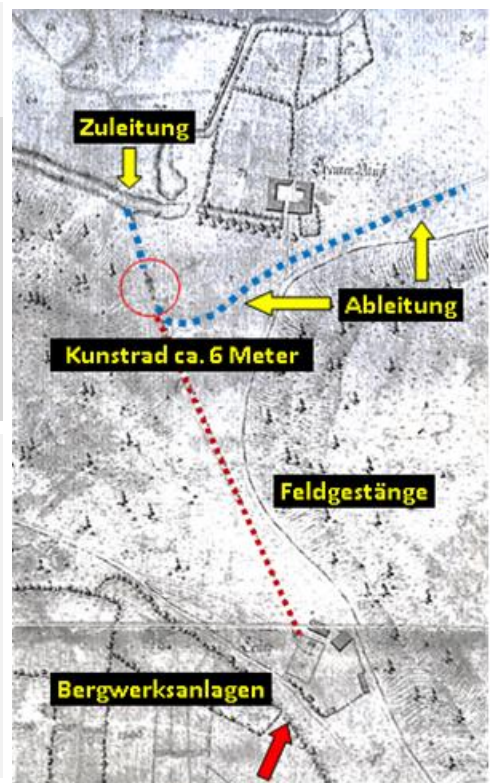
Abb. 1: Grube Teut 1780 – Aquarell von C. Wolff. Standort des Bergwerks an der Schweilbacher Straße, aus Richtung Scherberg gesehen. Quelle: StAAc H_927_27.

Text: „**38. C. Wolff den 11. Wein [Oktober] 1780 1½ Stund von Achen**

Da man die Stein Kolln bei 80 Klafter tief aus der Erden bricht und in No. 5 mit 4 Pferden herauf zieht Ab.1. Ist ein 20 schu hohes rad welches die pompe betreibt. 2. Holzwerck. 3 die pompe 4. eine andere pompe. 5. Haushütte In die pferd und die grouben ist. 6. Ein luft rohr so aus der thiefe kombt und in welche feür under halte wird. 7. stein koll. 8. Haus des inspectors. 9. Züg die stein zu laden“

Abb. 2: Lageplan der Teuth im Schweilbacher Tal, 2. Hälfte des 18. Jh. (Scholl-Karte 1760-1775, Ausschnitt). Quelle: StAAc_FOTO70_2015_Würselen_1.

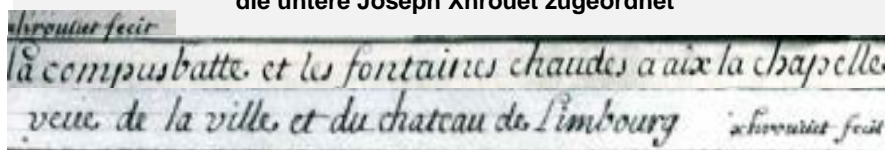
Die Originalkarte existiert nicht mehr. Der Kartenausschnitt ist eine Kopie einer Glasplatte mit geringer Qualität, zeigt jedoch mehr Details als die Reproduktion von 1989. Wegen der Ausrichtung des Kunstrads läuft der Mühlengraben nicht mehr am Teuter Haus vorbei. Das Pumpwerk wird über ein Wasserrad und Feldgestänge angetrieben. Beim Vergleich mit anderen Darstellungen, zeigt sich, dass bei der Wasserführung in den Benden ständig Veränderungen erfolgten.



In den Karten von Scholl, 1760 – 1775 (vgl. Abb. 2), und Copso von 1777 ist im Schweilbacher Tal eine Anlage unter den Namen **Teuth** bzw. **Theuterwerk** verzeichnet. Auf der Scholl – Karte sind die Wasserführung für das Kunstrad und der genaue Verlauf des Feldgestänges zu sehen. Alle von Wolff dargestellten Gebäude und Zäune lassen sich im Grundriss der Karte wiederfinden, ein Indiz, dass es sich um dieselbe Anlage handelt. Man kann sogar die Blickrichtung des Künstlers vom Anstieg nach Scherberg aus nachvollziehen (rot Abb. 2). Das **Teuter Haus** erscheint nicht im Bild, es ist entweder durch Baumbewuchs und/oder den Talhang verdeckt. Damit können zwei Quellen zusammengeführt werden, eine sichere Aussage über die Lage eines Bergwerks mit dem Namen **Teuth/Theuterwerk** ist damit gewährleistet. Die Scholl-Karte und die Darstellung Wolffs sind die einzigen der von Willms angeführten Quellen, die sich zu einem Gesamtbild ergänzen. Bei den anderen ergeben sich deutliche Probleme.

Die Zeichnungen der Anlage am Teuter Haus („*houilliere de la Ville d'aix la chapelle*“) sollen nach Willms aus dem Jahr **1690** [?] stammen [vgl. Abb. 3]. **Das ist falsch!** Die Anlage befindet sich in einem Abstand von ca. 90 -95 Meter⁷, nordöstlich des Teuter Hauses in der ebenen Talsohle. Sie hat mit der vorhin erwähnten Anlage von 1780 nichts gemein. Die Darstellungen scheinen jedoch im Wesentlichen realitätsnah zu sein. Die Konturen von **Lous-** und **Salvatorberg** sind klar zu erkennen. Die Position des Kohlwerks ist unstrittig. Aus der Lage am Teuter Haus ergab sich wohl als einfacher, aber willkürlicher Schluss: der Name „**Teut**“. Auf den Zeichnungen selbst taucht der Name aber nicht auf. Es wird lediglich von einem Bergwerk der Stadt Aachen, „*houilliere de la Ville d'aix la chapelle*“, gesprochen, mehr nicht. Es gibt keinen Hinweis auf den Künstler, die Zeichnungen sind weder datiert noch signiert. Im Band 1 der Beiträge zur Würselener Stadtgeschichte wird die Entstehung der Bilder, anders als Willms schreibt, **um das Jahr 1750** angesetzt und **nicht um 1690**. Als Künstlernamen wird **Xhrouet** angegeben⁸. Ein Nachweis fehlt. Aber der Stil der Darstellungen spricht sehr für einen Künstler aus dieser Familie. Es gibt weitere Ansichten von Aachen (z. B. Komphausbadstraße), die mit diesem Namen versehen sind.

Im Internet wird die obere Signatur Mathieu-Antoine Xhrouet, die untere Joseph Xhrouet zugeordnet



Die **Xhrouets** stammen aus Spa in Belgien. Es kommen drei Personen in Frage: „1.

Mathieu dit le jeune Xhrouet (1647-1731), graveur, échevin [Ratsherr] (1694), bourgmestre (1703); 2. sein Sohn Mathieu-Antoine Xhrouet (1672-1747), peintre, échevin (1720), bourgmestre (1724); 3. Joseph Xhrouet (1711-1749), graveur, Neffe von Mathieu-Antoine Xhrouet“⁹. Wäre 1690 das Herstellungsjahr der Zeichnung, so käme aus Altersgründen nur die Nr. 1 in Frage. Die kurze Zeit seit Gründung eines **Kohlwerks am Teuter Haus um 1684/85**, die Größe der Anlage und die geringe Zahl der Bergleute („**19 im Jahr 1686**“¹⁰) passen nicht zusammen und widersprechen damit dieser Entstehungszeit. Damit sind auch die beiden anderen **Xhrouets** möglich¹¹. Die Zeichnungen wären dann deutlich jünger und datierten aus einer Periode vor den Sterbedaten der Künstler 1747 bzw. 1749, grob die **1740er Jahre**. Die angegebenen „**68 Bergleute im Jahr 1722**“ entsprechen¹² eher der Größe der Anlage, vorausgesetzt die Zahl der Beschäftigten bezieht sich nur auf dieses Bergwerk¹³. Des Weiteren weist die Existenz eines Schornsteins auf den Einsatz eines **Wetterofens** hin, der die Luftzirkulation im Bergwerk verstärkt. Diese Technik wird im Internet dem Beginn des 18. Jh. zugeschrieben mit einer Ersteinrichtung im Jahr 1716 im Harzer Erzbergbau¹⁴.

⁷ Eigene Abschätzung mit Hilfe der Zahl der Segmente des Feldgestänges bei einer angenommenen Länge eines Segments von 5,50 Meter, vgl. Abb. 13.

⁸ König, W. (1989): „Der Steinkohlenbergbau im Raum Würselen vom Mittelalter bis zum 20. Jahrhundert“, in Würselen, Beiträge zur Stadtgeschichte, Band 1. Köln, S. 268, Anmerkung 111, es wird für die Zeichnung Xhrouets der Zeitraum 1740 – 1750 angegeben: „Die beiden Zeichnungen wurden sehr wahrscheinlich von Mathieu und Antoine (Sohn) XHROUÛET zwischen 1740 und 1750 angefertigt.“

⁹ Wikipedia: Xhrouet, verschiedene Angaben in deutsch, französisch, niederländisch.

¹⁰ Willms (1924): S. 161.

¹¹ Im Internet findet sich eine Zeichnung der Komphausbadstraße, die Mathieu-Antoine-Xhrouet zugeschrieben wird. Die Zuordnung ist schwierig, da die Signaturen keine Vornamen enthalten.

¹² Willms (1924): S. 161, 1722: „68 Bergleute“.

¹³ Die Zahlen zur Beschäftigung berücksichtigen nicht die schwankende Anzahl der geleisteten Schichten und eventuelle jahreszeitliche Unterschiede. Bei der Lohnliste Nr. 34 des Teuter Kohlwerks, 29. September bis zum 5. Oktober 1798, leisteten die Arbeiter pro Woche zwischen einer und sechs Schichten, der Schnitt lag bei ungefähr 4,5 Schichten. Bei der Nr. 8 betrug der Durchschnitt 2,6, bei der Nr. 11 erstaunliche 6,4. Vgl. diverse Lohnlisten des Teuter Kohlwerks im StAAC.

¹⁴ Johann Just Bartels (1660 – 1721) mit theoretischen Überlegungen zu einem Wetterofen im Jahr 1711. Erster Einsatz im Erzbergbau 1716, Quelle: Wikipedia und <https://www.erzbergwerkgrund.de> › letztelore-14, download 20.09.2021.



Abb. 3: Lage des städtischen Kohlwerks im Wurmatal, undatiert, unsigniert: wahrscheinlich 1740er Jahre von Xhrouet, Bergwerksanlage im Wurmatal, Blickrichtungen Bardenberg (oben) und Aachen (unten). **Das Entstehungsjahr 1690 ist nicht haltbar.**

Die Bilder zeigen realitätsnahe Darstellungen der Bergwerksanlage und der Landschaft. Im unteren Bild sind zu erkennen (von rechts nach links): der Lousberg, der Salvatorberg, die beiden Spitzen der Rathhaustürme und die Kuppel des Domes. Der heutige Turm des Doms existierte zur damaligen Zeit noch nicht. Die Anordnung von Dom und Rathaus ist nicht vollständig wirklichkeitstreu. Im Hintergrund die Hügel des Aachener Walds. Quelle: oben StAAc H 439, unten: Original als Negativ im Stadtarchiv Aachen, StAAc H 439a, eigene Reproduktion.

S

Louvrex de, M.G. u. a. (1730): „Recueil, des Edits, Reglemens, Privileges, concordats et traitz du Pais de Liege et Comté de Looz“, 2. Band. Liege. S. 288 ff, theoretische Pläne von Bergwerken mit Darstellung einer Wetterofenanlage.

gibt also Indizien, dass das Entstehungsjahr 1690 ausgeschlossen ist und somit deutlich später angesetzt werden muss. Bezüglich des Wetterofens ist zu berücksichtigen, dass der Aachener Bergbau nicht sehr innovationsfreudig war und in technischer Hinsicht dem Lütticher Bergbau hinterher hinkte. Die zeitliche Einordnung in die 1740er Jahre ist jedoch auch nur eine mögliche, aber recht wahrscheinliche Annahme.

Wenn Willms glaubt, es handle sich bei den Darstellungen von **Wolff** und **Xhrouet** um ein und dieselbe Anlage (vgl. Seite 1), sehe ich dafür keine Gründe. Bei beiden Darstellungen sind an den unterschiedlichen Landschaftsbildern deutlich zwei verschiedene Standorte zu erkennen. Gemeinsam, aber wenig hilfreich, ist nur, dass der Name „**Teut**“ nicht benutzt wird. Die Gründe sind in beiden Fällen nicht bekannt. Es handelt sich bei der „**houillère de la ville**“ um ein zweites, aber älteres Bergwerk, der Standort ist eindeutig, die zeitliche Zuordnung bei Willms jedoch falsch. Weshalb bei der Darstellung Aachens geschummelt wurde, bleibt offen.

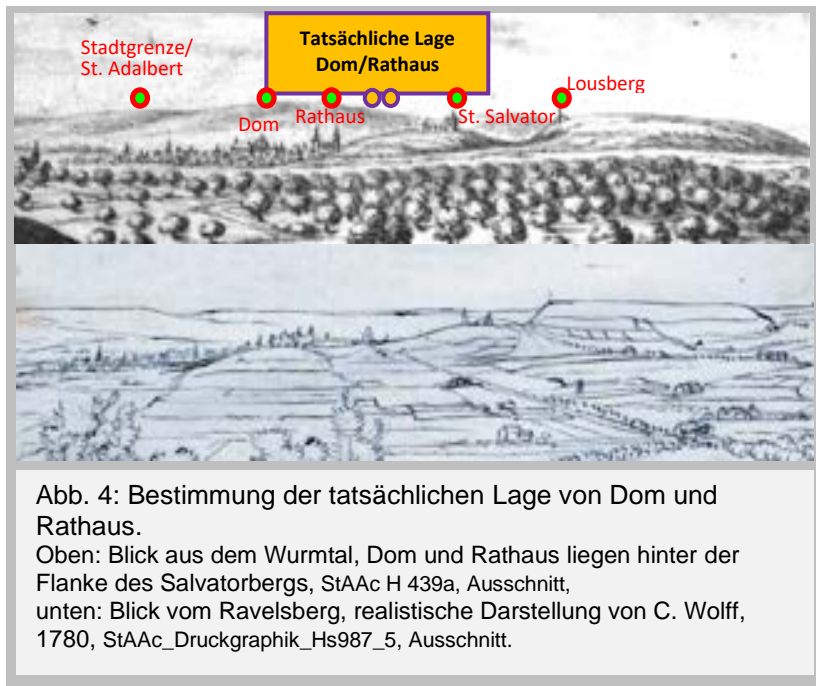


Abb. 4: Bestimmung der tatsächlichen Lage von Dom und Rathaus.
 Oben: Blick aus dem Wurmatal, Dom und Rathaus liegen hinter der Flanke des Salvatorbergs, StAAc H 439a, Ausschnitt,
 unten: Blick vom Ravelsberg, realistische Darstellung von C. Wolff, 1780, StAAc_Druckgraphik_Hs987_5, Ausschnitt.

Anmerkung: Die Darstellung mit Blickrichtung Aachen ist geschönt. Die Ausdehnung der Stadt erscheint real. **Dom** und **Rathaus** sind jedoch überzeichnet und nicht der Topographie entsprechend dargestellt¹⁵. Wählt man die Hauptbildachse Teuter Haus – Salvatorkirche als Bezugsbasis, liegen beide hinter der Flanke des Salvatorbergs. Wegen der Höhenunterschiede dürften sie nicht sichtbar sein. Es sollten wohl charakteristische Merkmale Aachens hervorgehoben werden. Der **Wingertsberg** (Stadtgarten) störte dabei so, dass er einfach weggelassen wurde. Zum Vergleich dient die Panoramadarstellung von Wolff vom Ravelsberg aus gesehen (kartographische Auswertung im Anhang).

Das Teuthen Kohlwerck 1737

Die räumliche Zuordnung des **Risses des Teuthen Kohlwercks aus dem Jahr 1737**¹⁶ von Johan Joseph Couven ist eine echte Herausforderung [vgl. Abb. 6]. Er zeigt skizzenhaft die oberirdische Anlage eines Bergwerks und dessen unterirdischen Aufbau, „**profil souterain**“¹⁷. Obwohl die Kopie in mehreren Büchern erscheint, eine wirkliche topographische Zuordnung habe ich nicht gefunden.

Die Darstellung beschränkt sich auf wesentliche Merkmale. Sie besitzt nicht die Detailgenauigkeit der anderen Zeichnungen. Trotzdem seien Vergleiche erlaubt. Die Anlage befindet sich in den Benden des Wurmtals¹⁸. Es ist ein einzelnes Gebäude dargestellt, das Rad der hydraulischen Anlage steht isoliert, das Feldgestänge zeigt eine einfache Konstruktionsform. Ein Kamin für die Bewetterung fehlt, ein markanter Unterschied zu den anderen Darstellungen.

Aufgrund des unterschiedlichen Erscheinungsbilds ist ein Bezug zu den Darstellungen **Xhrouets** auszuschließen. Ein Vergleich mit dem **Aquarell C. Wolffs** von 1780 erübrigt sich wegen des

¹⁵ Zum Vergleich bietet sich eine korrekte Panoramadarstellung von C. Wolff an, StAAc Hs 987_5 vom Ravelsberg aus gesehen. Rathaus und Dom stehen dicht beisammen, in einer Linie mit dem Wingertsberg (Stadtgarten), vgl. **Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.**

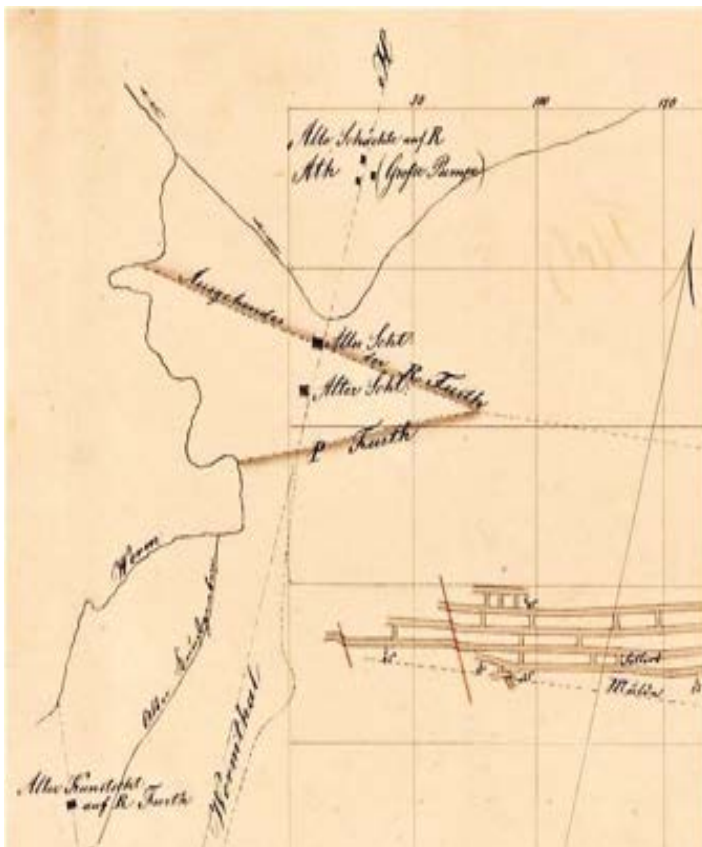
¹⁶ Willms (1924): S. 158 FN 3: »**Orthographischer abriß oder profil souterain des Teuthen Kohlwercks, wie selbiges den 13.11.1737 unten der erden sich befindet, ausgefertigt durch Jo. Josephum Couven**¹⁶, **Ingen. et Architect**«.

¹⁷ Leider steht das Original zurzeit nicht zur Verfügung. Die beigefügte Darstellung ist eine Kopie aus dem Buch von Schunder (1968): vor S. 81.

¹⁸ Ebene Talsohle. Aus dem Riss lässt sich der Standort nicht schließen.

Altersunterschieds der Zeichnungen. Ein simpler Schluss, es muss sich um ein **drittes** Bergwerk handeln. Überraschend kann der Standort exakt bestimmt werden. Schlüssel zur Einordnung ist der Name **Teuthen Kohlwerck**. Er taucht in zum Teil leicht abgewandelter Form in verschiedenen Quellen auf, denen bisher im Zusammenhang mit der „Teut“ keine Beachtung geschenkt wurde. Wie schon erwähnt, ist in der Nummer 8 der Schlaglichter zur Grube Gouley ein **Teuten Schacht** aufgeführt und lokalisiert¹⁹. Er wird in den umfangreichen Beschreibungen v. Hövels im „Aufstand der Grube Gouley“ aus dem Jahr 1832 als „Alter Kunstschacht auf R. [Rechten, senkrechter Verlauf] Furth“ erwähnt. 1834 erscheint der Name wieder im Zusammenhang mit dem Wassereinbruch auf der Grube Gouley als „Alter Teuten Schacht“²⁰. Die Übertragung der Skizzen von Abbaufeldern der Grube Gouley in eine topographisch genaue Karte ergab eine Lage auf der Grenze der ersten Erweiterung des Konzessionsfelds der Grube Gouley, zentral in den Teuter Benden, nordöstlich des Teuter Hauses (vgl. Abb. 5, Abb. 15). Ein bislang in der gängigen Literatur nicht berücksichtigter Standort eines Aachener Bergwerks.

Die Ähnlichkeit der Namensgebung mit der Couven'schen Darstellung nährt den Verdacht, dass es sich um dieselbe Anlage handelt. Schlüssel für das Verständnis der Zusammenhänge ist der unterirdische Aufbau des Bergwerks. Der Couven'sche Riss zeigt eine vertikale Anordnung der Abbaubereiche. Wagner gibt für die Höhe der Abbaustollen 5 **toises** [Lachter] an, das entspricht 10 m²¹. Dies ist nur möglich, wenn das Flöz senkrecht steht. Damit liegen alle Baue in einer vertikalen Ebene übereinander. Eine dreidimensionale Ausdehnung fehlt. Die Projektion des Aufrisses in den Grundriss bildet dann eine Gerade. Die Lage der Baue und Schächte kann grob markiert werden (vgl. Abb. 6).



Der 1832/34 erwähnte **Teuten Schacht** befindet sich auf dem **rechten** [senkrechten] Flügel des Flözes **Bos oder Furth**, das entspricht der Anordnung im Riss Couvens. Der entsprechende lineare Grundriss ist in einigen Skizzen zum Wassereinbruch von 1834 zu erkennen (vgl. Abb. 7). Bringt man die beiden Grundrisse durch Drehung zur Deckung, ergeben sich verblüffende Übereinstimmungen. In Blickrichtung links (rot) befinden sich dann die fünf ersoffenen Baue (blau). Oberhalb ist ein weiterer Bau zu dieser Zeit aktiv (schwarz). Nach rechts ist ein Bau in Richtung Wurm vermerkt (schwarz). Die Lage von Förder- und Kunstschacht stimmt überein. Und es gibt weitere Indizien für einen Zusammenhang.

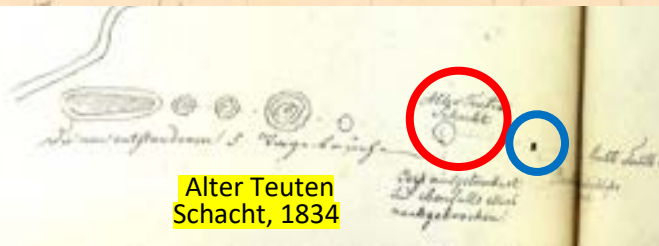


Abb. 5: Alte Schächte im Wurmatal – Riss des Abbaubereichs auf dem Flöz Furth von 1832 (Ausschnitt).

Obere Skizze unten links: alter Kunstschacht auf dem Rechten Furth, unten: Skizze zum Wassereinbruch 1832, alter Teuten Schacht. Aufgrund der Tagesbrüche ist eine Lokalisierung möglich, vgl. Abb.15.

Quellen: EBV AR 1 6
40_112521950160_0_Verschiedene Akten Grube Gouley_Bergmannischer Aufstand Steinkohlengrube Gouley 1832_000048,
Skizze 3 zum Wassereinbruch auf Gouley 1834, LAV NRW R. BR 106 Nr. 425. Ausschnitt.

¹⁹ Bittner, Breuer, Großmann, Welper: „Gouley 1599 - 1969“. Schlaglichter Nr. 8, 2019, S. 23, Karte 3.

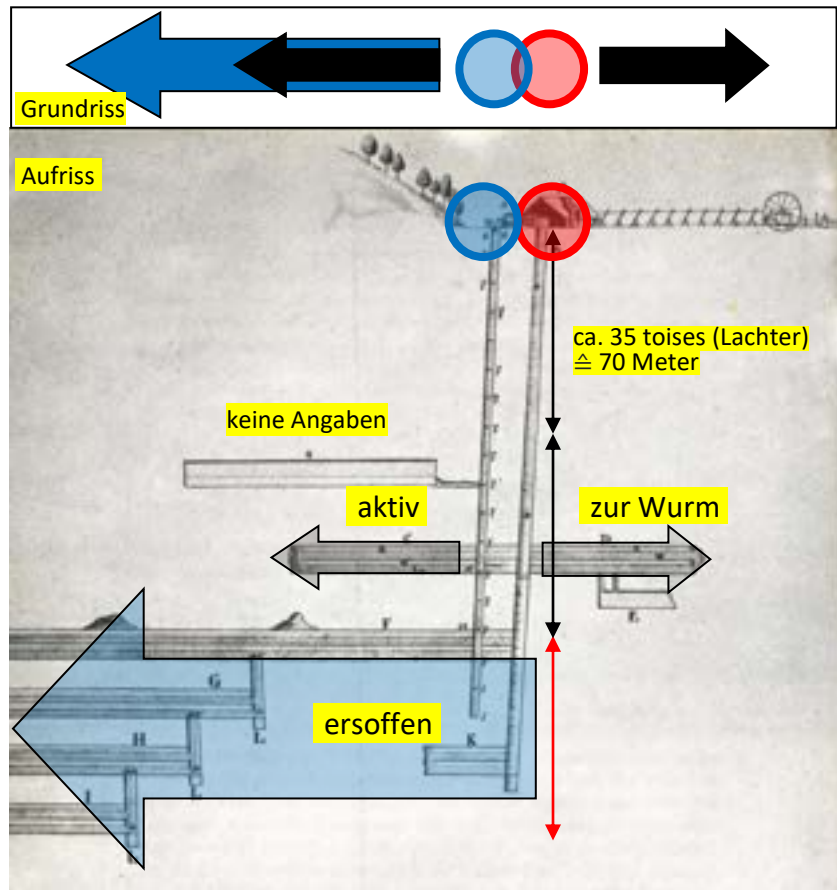
²⁰ Hövel v. (1832): S. 48/242, Ausschnitt; Protokoll des Unglücks vom 26.1.1834. Wassereinbruch auf Gouley 1834, LAV NRW R, BR 106 Nr. 425.

²¹ Wagner, H. (1881): „Beschreibung des Bergreviers Aachen“, S. 110.

Anmerkung: Es lässt sich die Dimension des Wassereintrags auf Gouley von 1834 erklären. Fest steht, dass die Wassermassen aus dem Bereich dieses Teuten Schachts einbrachen. Man muss davon ausgehen, dass die Anlage 1834 ersoffen war. Dass man Probleme mit dem Grubenwasser hatte, liegt auf der Hand. Es musste über die Blindschächte von Bau zu Bau gehoben werden. Der erste Bau wurde in ca. 140 Meter (70 Lachter) Tiefe angesetzt. Man arbeitete sich in die Tiefe von Bau zu Bau bis auf ca. 105 Lachter (210 Meter) vor. Damit war in der geologischen Mulde in etwa der tiefste Punkt des rechten Flügels des Flözes erreicht²². Nach Nordwesten befindet sich dort ein kurzer falscher Sattel²³, der die Expansionsmöglichkeiten des Teuten Kohlwerks begrenzt. Der Transport und die Wasserhaltung über die Blindschächte wurden mit zunehmender Tiefe immer aufwändiger²⁴. Offensichtlich hat man aus diesen Gründen die tieferen Baue 1737 bereits aufgegeben. Im Lütticher Gebiet wurde darauf geachtet, den Abbau von unten nach oben vorzunehmen. Damit ergab sich die Möglichkeit, das Grubenwasser in die ausgekohlten, tiefer liegenden Baue ablaufen zu lassen, und man ersparte sich somit dessen Hebung²⁵. Dieses

Verfahren war dann besonders ergiebig, wenn sich die Flöze mit flacher Neigung übereinander befanden. Diese Möglichkeit gab es für die **Teuten Kuhl** jedoch nicht. Wegen der Wasserprobleme war sie 1737 kaum noch zu retten. Die beiden höher liegenden, trockenen Baue erwecken auf mich den Eindruck einer finalen Notlösung.

Bezüglich des Wassereintrags auf Gouley sind die Dimensionen des Bergwerks interessant. Wagner beschreibt 1881²⁶ den Aufbau der Grube. Die Baue seien fünf Toises (10 Meter) hoch und sechseinhalb Fuß breit (bei einem Aachener Fuß²⁷ von 0,2821 m entspricht dies $\approx 1,83$ Meter).



Ausschnitt aus dem „Orthographischen Abriß oder Profil Souterain des Teuther Kohlwercks“ von Johann Joseph Couven, 1737

Die Grube war damals in sehr schlechtem Zustand: Die fünf alten Stollen (Buchstabe F, G, H, I, K) waren ersoffen. Nur im oberen Stollen (Buchstabe C) wurde Kohle gewonnen. Der Stollen D mit dem neu angelegten Sumpf E führte zur Wurm. Oben von rechts nach links: Das Wasserrad der Wasserhaltung (Ziff. 1) und das Feldgestänge (Ziff. 2), Schachtgebäude (Buchstabe A) mit Förderschacht (Buchstabe B), Pumpen (Ziff. 3) und Wasserhaltungsschacht (Ziff. 6). Von den damals neu angelegten Stollensümpfen (Buchstabe L) wurde das Grubenwasser mit Handpumpen zum nächsthöheren Stollen und schließlich zum Wasserhaltungsschacht gefördert. In die Blindschächte hat Couven Handhäsipel eingezeichnet.

Abb. 6: Darstellung des Teuthen Kohlwercks von Couven 1737, mit Text aus Schunder 1968, schematischer Grundriss.

Quellen: Kopie aus Schunder, 1968, „Geschichte des Aachener Steinkohlenbergbaus“, nach S. 80. Angaben zum Original: Wagner, 1881 - Archiv des Oberbergamts zu Bonn; Willms, 1924 - Ponttor Museum, Schunder, 1968 - Markscheiderei Würselen. Siehe auch Wagner, 1881, „Beschreibung des Bergreviers Aachen“, S. 110.

²² In einem Profil zum Aufstand der Grube Gouley von 1832 wird dieser Punkt bei ca. 115 Lachter unter der Hängebank des Kunstschachts von Gouley geschätzt. Werte können je nach Lage des Schnittes differieren.

²³ Die Flügel des falschen Sattels hätten beim Faltungsprozess theoretisch nach unten zu einer Mulde geklappt werden müssen.

²⁴ Toise entspricht einem Lachter, ca. zwei Meter. Die erreichte Tiefe beträgt ca. 105 Toises (Lachter), das entspricht ca. 210 Meter. Basismaß des ersoffenen Bereichs: 7 mal 5 Klafter.

²⁵ Kranz, H. (2000): „Lütticher Steinkohlenbergbau im Mittelalter“, Aachen.

²⁶ Wagner (1881): S. 110.

²⁷ Aldefeld, C. (1835): „Die älteren und neuen Maaße und Gewichte der Königlich Preußischen Rheinprovinz“, S. 27.

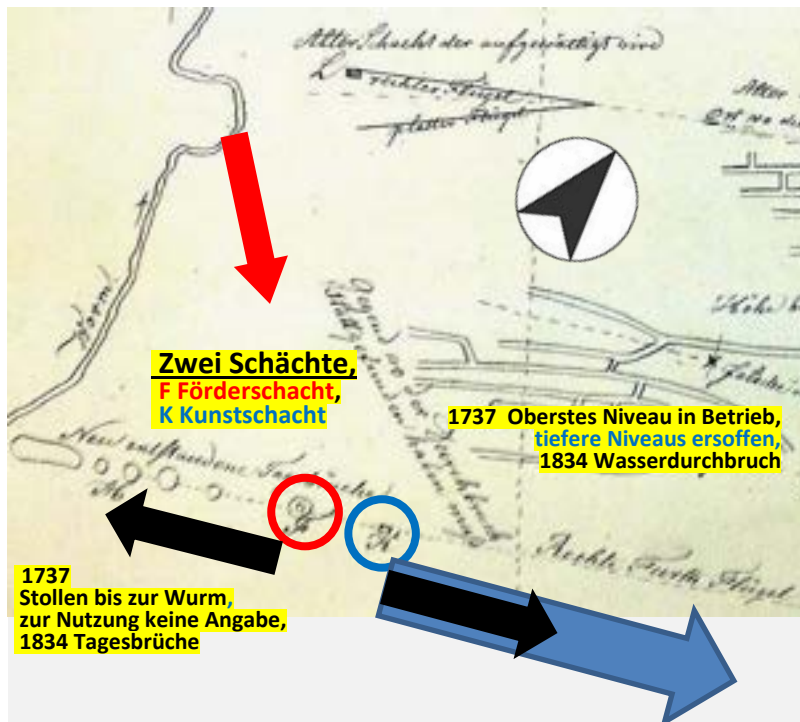


Abb. 7: Wassereinbruch in Gouley 1834. Der Grundriss der Teuten Kuhl von 1737 lässt sich um ca. 180° gedreht mit der Skizze von 1834 zur Deckung bringen.

Quelle: Skizze 2 zum Wassereinbruch auf Gouley 1834, .LAV NRW R, BR 106 Nr. 425, Ausschnitt.

Es seien Zwischenböden eingezogen worden²⁸. Die Längen der Baue werden mit 100 bis 335 Toises angegeben, insgesamt 819 Toises (Klafter) $\approx 1638 \text{ m}^{29}$. Die entstandenen Hohlräume hätten damit Ausmaße von großen Zisternen³⁰ und füllten sich im Laufe der Zeit mit Unmengen Grubenwasser. Allein bei einer angenommenen Länge eines Baus von 100 m, 1,8 m Breite und 10 m Höhe sind das 1.800 m^3 . Becken von Hallenbädern fassen etwa $(25 \cdot 16,67 \cdot 2) \text{ m}^3 = 833,5 \text{ m}^3$. Bei den erwähnten Streckenlängen entspräche dies der Wassermenge von ca. 35 Beckenfüllungen. Auch wenn man bedenkt, dass 1834 schon etliche Baue zu Bruch gefallen waren, wegen der geologischen Struktur nicht das gesamte Wasser nach Gouley eindringen konnte, muss es sich dennoch um eine enorme Wassermenge gehandelt

haben. Damit erklärt der Couven'sche Riss überraschend die Dimension der Katastrophe von 1834. Die damals entstandenen Tagesbrüche resultieren aus dem Einbruch des oberen, in Richtung Wurm gelegenen Stollens

Ob solche Volumina auch realistisch sind, soll eine Überschlagsrechnung erläutern. Angenommen ein Hauer schafft an einem Tag 1 m^3 Kohle/Nebengestein (bei einer Flözmächtigkeit von $1,26 \text{ m}^{31}$ liegt das Verhältnis bei 7:3) auszubrechen und arbeitet an 200 Tagen im Jahr, ergibt dies eine Jahresleistung von 200 m^3 (davon 140 m^3 Kohle bei $0,72 - 0,90 \text{ kg/dm}^3$ sind das ca. $100 - 126 \text{ t}$ Kohle). Das entspräche in unserem Fall einem Vortrieb des Baus von ungefähr 11 Metern pro Jahr. Bei einer Betriebsdauer von 50 Jahren ergäbe dies 10.000 m^3 mit einem Vortrieb von 550 Metern für eine Person, natürlich ohne Berücksichtigung der Arbeitsleistung der Schlepper. Auch bei geringer Schichtleistung in früher Zeit und geringem Personalbestand können somit über eine lange Betriebsdauer ausgekohlte Baue von enormer Größe entstehen. Es fügt sich ein Gesamtbild: die Existenz eines **Teuten Kohlwerks/Schachts** ist damit durch verschiedene Quellen und Überlegungen belegt, aber der Standort stimmt mit den beiden bislang bekannten am Teuter Haus und im Schweilbacher Tal nicht überein. Es handelt sich somit um eine **dritte** Anlage des Bergbaus der Stadt Aachen im Wurmthal^{32 33}.

²⁸ Nach Stegemann, O. (1910), „Der Bergbau auf der linken Seite des Niederrheins“, dienen sie auch der Erzeugung einer Luftzirkulation zur Bewetterung, S. 358.

²⁹ Wagner (1881): S. 109f: Länge der Baue: 1. oberster – 335 Lachter, das entspricht einer Strecke bis zur Martin-Luther-King-Str., 2. Bau – 234, 3. Bau – 150, 4. Bau – 100. Die Ausdehnung der Baue ist enorm im Verhältnis zu Angaben für den Lütticher Bereich, die bei 100 toises (200 m) liegen, (vgl. Kranz 2000, S. 395. Er zitiert Caulier-Mathy, La modernisation des charbonnages liégeois pendant la première moitié du XIX^e siècle, 1971, S. 85.

Willms (1924): S. 93: „Daß aber die Baufelder, in Aachen eine größere Längenerstreckung als 21 Meter, wie in Eschweiler (Stegemann, Der Eschweiler Bergwerks-Verein und seine Vorgeschichte, Halle 1910, S. 5 f.) gehabt haben müssen, geht aus einer R. S. vom 9. 4. 1680 hervor, wonach das Kohlwerk auf dem »Touffert« vom Hauptschacht aus 3 Bahnen (Strecken) getrieben hatte, deren jede im ganzen, d. h. zu beiden Seiten des Schachtes, 45 Klafter (=90 m) lang war.“

Die Angaben zur Ausdehnungen unterirdischer Anlagen differieren sehr stark. Eine einheitliche Beurteilung ist schwierig.

³⁰ Wagner (1881): S. 152: „... die Verbreitung dieser unterirdischen Seen in den alten, meist unbekanntesten Bauen“

³¹ Ebd. S. 21.

³² Es ist anzumerken, dass die oberirdischen Anlagen und das Feldgestänge in der Staedtler – Karten (nächste Seite) einen spitzen Winkel zum Verlauf des Flözes bilden.

³³ Der Schacht F wird in einer Skizze von 1832 im Aufstand der Grube Gouley abweichend als Kunstschacht bezeichnet.

Anmerkung: Der Verbleib des beim Abbau der Kohle anfallenden Nebengesteins ist ungeklärt. Zum Teil wird es zur Abstützung des Zwischenbodens und zur Unterfangung des Hangenden genutzt worden sein (vgl. Text Wagner). Daneben gibt es immer wieder Informationen, dass alte Schächte zugeschüttet wurden. Wegen der oft geringen Abbautiefe des alten Bergbaus entstanden zudem zahlreiche Tagesbrüche, die es zu verfüllen galt. Beim modernen Tiefbau laufen sich die Einbrüche der Baue wegen der Volumenerweiterung der Bruchmassen meist tot und erreichen die Erdoberfläche nicht. Man muss anmerken, dass wegen der senkrechten Lagerung beim Niederbringen von Schächten hauptsächlich Kohle ausgeräumt wurde. Die weiteren Ausführungen werden zeigen, dass dies für jedes Flöz getrennt geschah und dadurch eine Vielzahl an Schächten entstand. Abraumproduzierende Querschläge wurden so vermieden. Berichte von alten Halden aus früherer Zeit habe ich nicht gefunden. Heute ist das Gelände fast vollständig von der Halde der Grube Gouley, dem Kalkberg der Sodafabrik und einem Eisenbahndamm zugeschüttet, so dass mögliche Spuren verdeckt sind.

Wie der Abbau im westlichen Theile der Wormmulde auf der mageren Flötzpartie noch im ersten Viertel des vorigen Jahrhunderts aussah, darüber giebt der im Archive des Oberbergamts zu Bonn befindliche Couven'sche Riss der Grube Teut von 1737 Auskunft. Die Kohलगewinnung (der Abbau) bestand in einem Systeme von Parallelstrecken. Zwischen diesen einzelnen Gewinnungsstrecken blieb ein unverritzter und verloreener Kohlenpfeiler von gleicher Stärke (5 Toisen) zur Sicherheit des Abbaufeldes stehen. Die oberste Strecke ging stets voraus und wurde in dem vorliegenden speciellen Falle bis 335 Toisen lang; die darunter liegenden Strecken waren 234—150 und 100 Toisen lang. Die Betriebsart geht aus folgenden Erläuterungen auf dem Couven'schen Risse hervor:

„Kleine Reservoirs, worin jedes Stollenwasser sich versammelt, welches von Stollen (Strecken) zu Stollen mit Handpumpen bis auf die Höhe des Pumpenschachtes ausgearbeitet worden. In jedem Kohlenstollen wird der Kohl ad 5 Toisen hoch, 6½ Fuss breit ausgearbeitet und in der Mitte mit einem Entre Sol (Vorsohle) oder einer halben Etage vermittelt Hölzer und auf einander gebärmten Kohlenstein nachgemacht, ingleichen oben ebenfalls mit Hölzer und darunter gelegten Kohlenstein das Oberterrain geschlossen wird, um das Einfallen zu verhüten.“

Die mit Handpumpen von Strecke zu Strecke gehobenen Wasser flossen auf der obersten Abbaustrecke dem Reservoir des Pumpenschachtes zu, durch welchen sie mittelst „Pompenmaschine“ durch Wasserkraft bis zur Stollensohle gehoben wurden, wo sie zu Tage abflossen. Ebenso ging es mit der Förderung; die Kohlen wurden von Strecke zu Strecke heraufgehospelt, an den Förderschacht geschleppt und durch diesen mittelst Pferdégöpel zu Tage geschafft. Mit diesen beschränkten Hülfsmitteln sind unsere Vorfahren bei günstigem Flötzverhalten, wie z. B. auf Flötz Gross-Langenberg, auch Grosse Pumpe genannt, bis zu einer Teufe von 250 m niedergegangen. Die ausgebauten Räume liegen theils zu Bruche, theils sind sie mit Wasser und schlechten Wettern erfüllt.

Abb. 8: Beschreibung des Teuthen Kohlwercks von Wagner 1881, Quelle: „*Beschreibung des Bergreviers Aachen*“, S. 109f.

Spuren des Bergbaus im 17. Jahrhundert – die Staedtler-Karte

In einer Karte aus der zweiten Hälfte des 17. Jh. gibt es überraschenderweise einen weiteren Hinweis auf dieses Kohlwerk. Johannes Philipp Staedtler aus Geilenkirchen kartiert das Wurmthal von der Wolfsfurth bis Pley mit seinen Orten, Wäldern und Kohlwerken. Dabei ist ein **Pompen Werck von der Teuten Kuhl** vermerkt. Verzeichnet sind noch Mühlen und die territorialen Verhältnisse. Die Karte ist zeitlich zwischen 1648 und 1685 einzuordnen, nach 1648, weil am Pumpen Häuschen eine Kupfermühle erwähnt ist. Dort wurde vorher³⁴ ein Bergwerk betrieben, vor 1685, da sich die **Teuter Mühle** noch auf Heydenischem Territorium³⁵ befindet. Von der **Teuter Mühle** flussabwärts gesehen liegt das **Pompenwerk** zentral in den **Teuter Benden**, in Übereinstimmung mit den bisherigen Beobachtungen zur **Teuten Kuhl**. Neben Lage und

³⁴ Bertram, P. (2005): „Mühlen und Müller im Aachener Raum“, S. 149: an der „**Kuffer Mühle**“ (Pumpen Häuschen) befand sich noch vor 1648 das Kohlwerk **der Haan**.

³⁵ Aufgrund der territorialen Verhältnisse muss diese Karte auf die Zeit vor dem Kauf der **Teuter Mühle** durch die Stadt Aachen datiert werden.

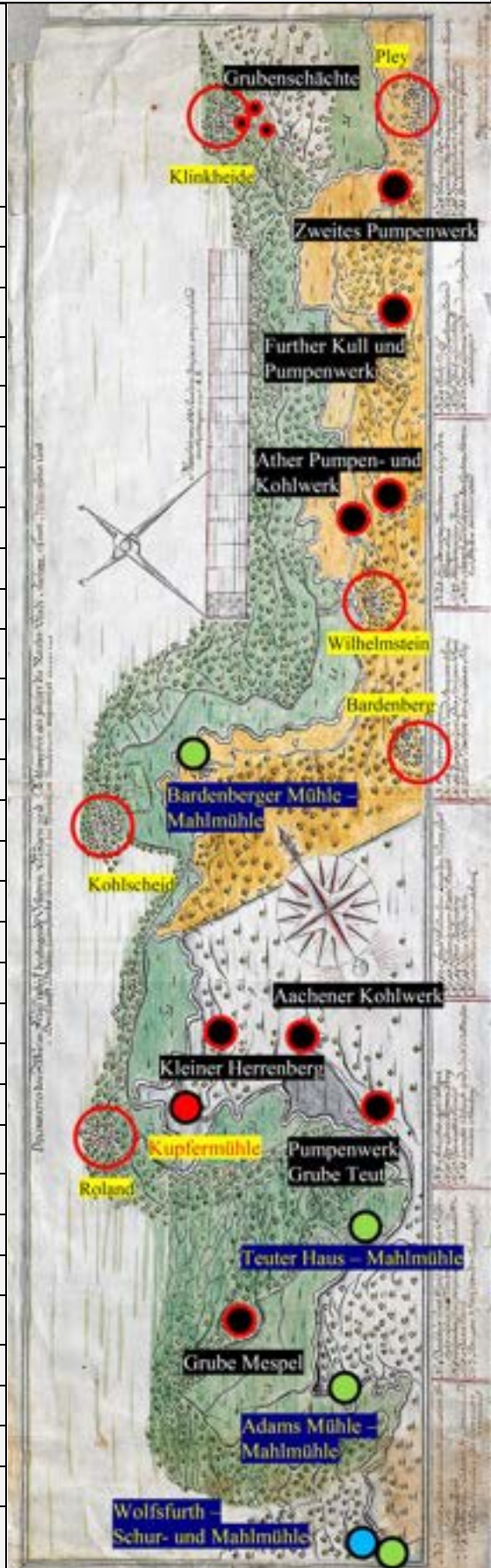
Abb. 9: Karte des Wurmvals aus dem 17. Jh. - Wolfsfurt bis Pley.
 Quelle: Staedtler, 17. Jahrhundert, LAV NRW R, RW Karten Nr. 2468, ergänzt.

Text: „*Delineatio des Wurm Fluß nebst beyliegende Örthern, Buschen und Kohlwercker als solcher die Reichsstadt Aachen, Ambt Willmstein und Herrschaft Heyden unterscheidet und respective des Spanischen Territorium angränzet*“.

„*Maastab von 150 Ruthen Bergisch, verjüngt und aufge-tragen mit A.B.*“

N:1	<i>Limites Achisch und Heydenischen Terrorii</i>
N:2	<i>Berger Busch</i>
N:3	<i>Wurm Fluss Ächisch, Heydenisch und Willmsteinis-hen Gränzen unterscheident</i>
N:4	<i>Die Schur- und=Mahl=Mühle die Wollfsfuhr ächischen Terrorii</i>
N:5	<i>Achisches Territorium langs den Wurm fluss</i>
N:6	<i>Adams Mühle</i>
N:7	<i>Pompen Werck von der Teuten Kuhl</i>
N:8	<i>Achisches Kohl=Werck</i>
N:9	<i>Der kleine Herren Berg</i>
N:10	<i>Die Kuffer Mühle</i>
N:11	<i>Limites Achisch= und Ambt Willmsteinischen Terrorii</i>
N:12	<i>Ambt Willmstein langs den Wurm fluss</i>
N:13	<i>Bardenberger Mahl=Muhle</i>
N:14	<i>Dorff Bardenberg</i>
N:15	<i>Haus Willm-Stein</i>
N:16	<i>Ather Pompen=Werck</i>
N:17	<i>Ather Kohlwerck</i>
N:18	<i>Further Kuhl und Pompen-Werck</i>
N:19	<i>Zweytes Rath oder Pompen Werck</i>
N:20	<i>Das Dorffgen der Kockemer Plej</i>
N:21	<i>Heydenisches Territorium langs den Wurm-fluss</i>
N:22	<i>Heydenischer Busch</i>
N:23	<i>Mespels Kuhl, so von zeitlichen Herren Zur Heyden belehnet wird</i>
N:24	<i>Teute Muhl</i>
N:25	<i>Häuser Dorffgens Roland</i>
N:26	<i>Dorff Kohlscheydt</i>
N:27	<i>Dorff Klinkheydt und anliegenden alten Kohlschagten</i>
N:28	<i>Weeg nach Pannus Heyd</i>
N:29	<i>Limites Heydenischen und -Spanischen Terrorii</i>
N:30	<i>Der Steinbusch Spanischen Territori...</i>
N:31	<i>Benden zum Haus Heyden gehörich</i>

Fecit et delineavit Joes Philipp Staedtler de Geylenkirchen, geometra jurata



Name entspricht aber auch die Ausstattung mit Kunstrad, Feldgestänge in etwa der Zeichnung Couvens. Damit gibt es einen weiteren Hinweis zur Existenz dieses **Teuten Kohlwerks, der Teuten Kuhl** vor 1685. Bei Michel wird der Name Teut sogar für eine Zeit vor 1660 erwähnt³⁶. Diese **Teuten Kuhl** ist damit älter als das **Neue Kohlwerk/Herrenberg**, das 1684/85

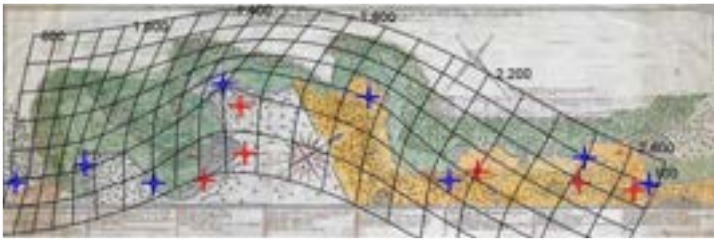


Abb. 10: Verzerrung der Staedtler – Karte im Vergleich mit modernen Karten, untersucht mit Mapanalyst.
Quelle: Staedtler, 17. Jahrhundert, LAV NRW R, RW Karten Nr. 2468, bearbeitet.

unterhalb des **Mosba(u)cher Stollens** am Teuter Haus entsteht. Der Name **Teuten Kuhl** oder **Teuten Kohlwerk** taucht dann mit Ausnahme des Couven'schen Risses bis in der zweiten Hälfte des 18. Jh. nicht mehr auf. 1737 war die Anlage, wie schon erwähnt, noch bedingt in Betrieb.

Hinweis: Es ist vorwegzunehmen, dass in der Staedtler – Karte zwei weitere Bergwerke, der **kleine Herrenberg** und das **Achische Kohl-Werck**, verzeichnet sind, die wegen der Namensgebung mit der Stadt Aachen in Verbindung stehen müssen. Beide sind nur schwer lokalisierbar, weil die Staedtler – Karte starke Verzerrungen aufweist, die eine genauere Übertragung verhindern.

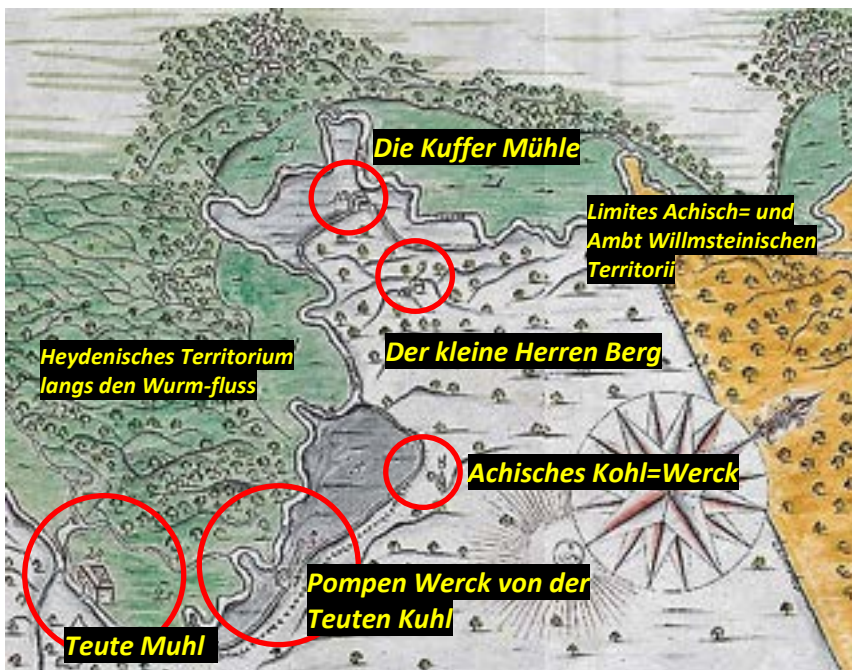


Abb. 11: Aachener Bergbauaktivitäten zwischen Teuter Haus (mühle) und Pumpen Häuschen.
Ausschnitt aus der Staedtler – Karte. Die Teuter Benden sind in Abb. 9 unter der Nummer 5 als Achisches Territorium bezeichnet und grau unterlegt. Dies könnte ein Hinweis sein, dass die Stadt dort auch Grundeigentümer war. In der zweiten Hälfte des 18. Jh. ist dies verbürgt (eigene Untersuchungen, Flurbücher StAAc).
Quelle: Staedtler, 17. Jahrhundert, LAV NRW R, RW Karten Nr. 2468, bearbeitet.

Hierzu zeigt sich in der Literatur eine unterschiedliche Auffassung. In den Ausführungen von Michel (1877) steht im Zusammenhang mit dem Bickelgeld³⁷: „**Pickelgeld ist eine Art von Gewinnpfennigen, Und solchergestalten ware auch das ansehnliche Kohlwerk die Tüte genannt Zinsbar.**“ Dies betrifft eine Zeit vor 1660, bestätigt damit die Existenz einer älteren Grube Teut.

Willms schreibt hierzu 1924 auf S. 88, FN 1: „**Wie mir auf meine Anfrage das Preußische Staatsarchiv Düsseldorf, in dem die Vogtei- oder Landmeistereirechnungen beruhen, am 20. 9. 1919 mitteilte. Daß die herzoglich-jülichische Kanzlei in diesen Dingen oft genug irrte, zeigt z. B. auch wieder die Bemerkung in einer von ihr im Druck herausgegebenen Urkundensammlung von 1769, daß »das ansehnliche Kohlwerck die Tüte genannt«, das Pickelgeld habe entrichten müssen (vgl. Eschweiler Beiträge I, S. 126). Die Grube Teut wurde erst 1684 vom Aachener Magistrat in Betrieb gesetzt, also zu einer Zeit, da Jülich längst nicht mehr diese Einnahmen zu, verzeichnen hatte.**“

³⁶ Michel, J. J. (1877/neu bearbeitet von P. Schulze ohne Jahresangabe). Der Steinkohlenbergbau im Wurmrevier von 1113 bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts. Bergbaumuseum Grube Anna e. V., S. 59.

³⁷ Abgabe an die Jülicher Herzöge, 1660 für das Aachener Reich abgeschafft.

Die Staedtler-Karte widerlegt die Auffassung von Willms. Beide Autoren beziehen sich dabei auf dieselbe Quelle^{38 39}.

Eine weitere Quelle unterstützt die Bemerkung von Michel. Es ist eine mit der Staedtler – Karte verwandte Karte, gefertigt von P. Baumgratz (Name in der rechten unteren Ecke, keine weiteren Erläuterungen). Hier wird der „**kleine Herrenberg**“ oberhalb des Pumpen Häuschens mit dem Namen „**Teut**“ in Verbindung gebracht.

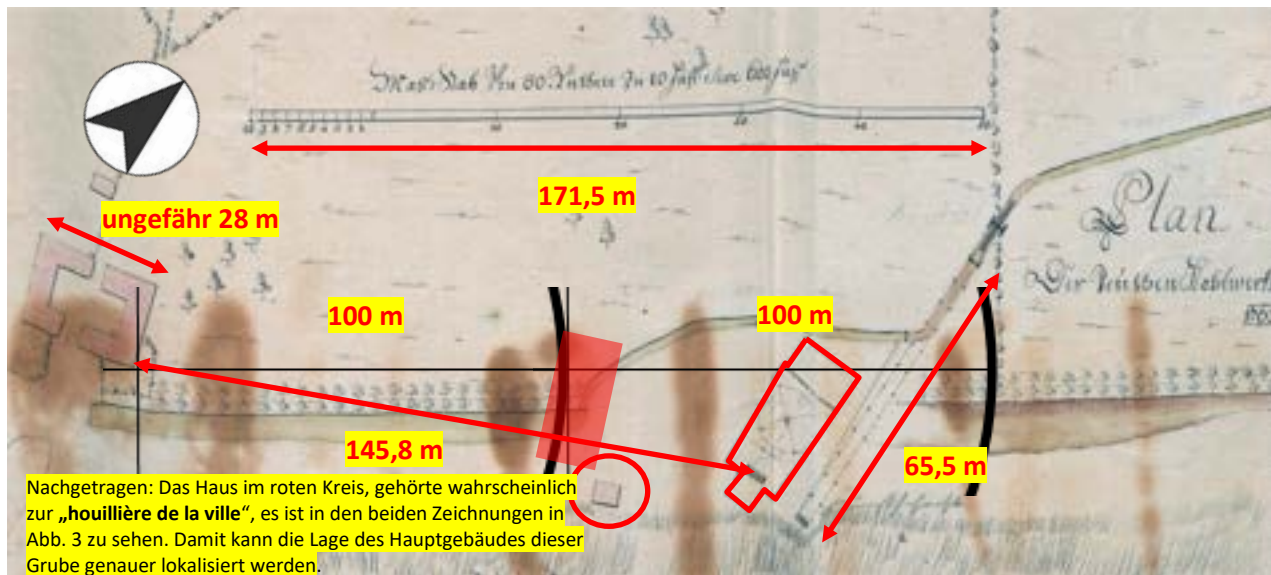


Abb. 12: Wurmatal vor 1685, P. Baumgratz, Ausschnitte

Die Karte wurde von P. Baumgratz gefertigt (Name in der rechten unteren Ecke, ansonsten keine Erläuterungen) und zeigt die Abgrenzung des „**Heidenischen Territoriums**“ an der Wurm. Es zeigen sich deutliche Übereinstimmungen mit der Staedtler – Karte, Konturen und Nummerierung sind identisch. Zum „**Pompen Werck von der Teuten Kuhl**“ der Staedtler – Karte sind nur zwei Gebäude und die Nummer 7 angegeben, der Name und das Feldgestänge fehlen. Der „**kleine Herrenberg**“ mit der Nummer 9 führt im Gegensatz zur Staedtler – Karte den Zusatz „**die Teut genant**“. Die Karte ist ein weiterer Hinweis auf die frühe Existenz des Bergbaus im Würselener Wurmatal unter dem Namen Teut, das Besondere: hier die Lage im Morsbacher Bereich. Bei der „**Teuten Mühl**“ mit der Nummer 24 ist keine Mühlenfunktion zu erkennen. Auffällig ist die Darstellung des Gartens. Die Adamsmühle hat zu dieser Zeit ein Wasserrad.

Quelle: LAV NRW R, RW Karten Nr.04300 I und II DinA0 r.

Das Teuthen Kohlwerk 1763



Nachgetragen: Das Haus im roten Kreis, gehörte wahrscheinlich zur „**houillièrre de la ville**“, es ist in den beiden Zeichnungen in Abb. 3 zu sehen. Damit kann die Lage des Hauptgebäudes dieser Grube genauer lokalisiert werden.

Abb. 13: Teuthen Kohlwerk im Jahr 1763, grobe Messungen.

Der Plan zeigt die Bergwerksanlage im Jahr 1763. Zu den bildlichen Darstellungen der „**houillièrre de la ville**“ ergeben sich Unterschiede. Die hydraulische Anlage für den Pumpenschacht ist anders positioniert. In den Quellen gibt es Hinweise auf Umstrukturierungen. Die Zahl der Gebäude ist geringer, die Anbauten fehlen. Das Gewässernetz ist stark verändert.

Quelle: StAAc FRZ 1-222, Krämer'sche Registratur XVI-3-1, 20, Ausschnitt.

³⁸ N.N. (1769), „Abdruck einiger älteren und neueren Urkunden, die den Herzögen zu Gülich verschrieben, und durch das instrumentum pacis sowohl als mehrere andere Reichsgesetze für ewig versicherte Reichspfandschaft und deren Rechte über die Stadt Aachen betreffend,“ Frankfurt und Leipzig 1769; S. 59.

³⁹ Anmerkung: Weshalb sollte jemand ein Bergwerk mit Namen erfinden? Die Staedtler-Karte widerlegt die Auffassung von Willms. Ein falscher Eintrag bezüglich einer Einnahme ist recht unwahrscheinlich. Das Weglassen einer Zahlung wäre eher zu verstehen.

Der Name **Teuten Kohlwerk** taucht in einem Plan aus dem Jahr 1763 wieder auf. Es existiert ein **Lageplan** und ein **Aufriss (profil coupé)** des unterirdischen Aufbaus, gezeichnet von R. Scholl. Der Plan zeigt ein langgestrecktes Gebäude, in dem sich der Förderschacht und ein Pferddegöpel befinden. Außerhalb des Gebäudes liegt der Pumpenschacht. Die Entfernung zum Teuter Haus beträgt ca. 140 Meter^{40 41}. Ob es Verbindungen zu den benachbarten älteren Anlagen gibt, kann nicht ausgeschlossen, aber auch nicht nachgewiesen werden. Es handelt sich somit dort um eine weitere, **vierte** Bergwerksanlage.

In zwei Quellen finden sich Beschreibungen. Von Fürth⁴² zitiert aus Aufzeichnungen des Bürgermeisterdieners Johannes Janssen für das Jahr 1762⁴³: **„Das Kohlwerk ist anjetzo anders angelegt worden auf dieh Theut“⁴⁴. Man hat ein neues Rath vor die Machin gemacht und über ein Viertelstund näher hiehin [in Richtung Aachen?] angelegt. Das Rath ist viel grösser als das alte und lauft viel besser. Gott gebe, dass dieses Werk wohl reücirt, damit die Stadt kein Mangel an Kohl hätt, sonst wurd allhier ein grosses Elend wegen der Feurung sein.“⁴⁵**

Die Erfolgsaussichten der Anlage werden schon damals mit Skepsis betrachtet⁴⁶. Worauf sich die **„Viertelstund näher“** bezieht ist nicht eindeutig zu klären. Im vorausgehenden Abschnitt wird vom Kohlberg (bei Morsbach) berichtet. Die Angabe entspricht in etwa einer Distanz von einem Kilometer.

Präziser sind die schon in der Einleitung erwähnten Angaben von Jars in seinen **„Metallurgischen Reisen“⁴⁷: „... so hat sich der dortige Magistrat entschlossen, für Rechnung der Kämmerey, den Bau wiederum zu befangen, und dabey zuförderst für die Trocknung der Grube gesorgt. Zu dem Ende ist eine Wasserkunst angelegt worden, welche große Kosten verursacht hat, weil man die Aufschlagewasser, vermittels eines sehr langen Kunstgrabens, herbey führen müssen. Es sind auch zwey Schächte abgeteufet, in dem einen schiebt die Kunst, und der andere steht auf dem Hauptflöz, welches ebenso als alle die mit ihm paralel streichen, beynahe Seiger steht. ... Das Hauptflöz, welches anjetzt bearbeitet wird, steht 30 Lachter tief [60 m],**

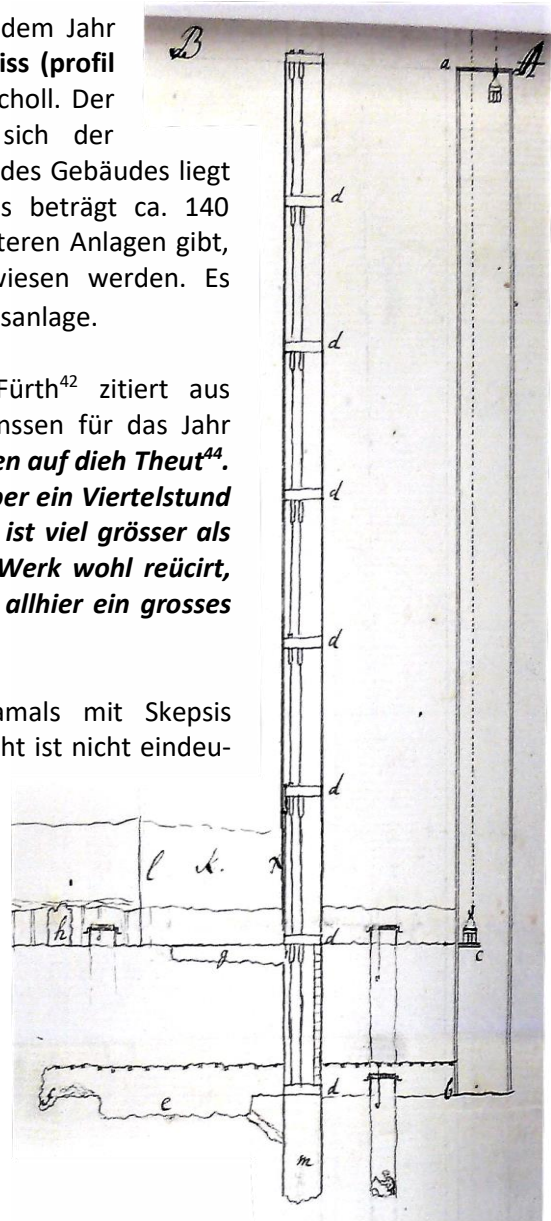


Abb. 14: Aufriss des Teuthen Kohlwerks vom 18. August 1763, gezeichnet von R. Scholl.

Quelle: StAAc FRZ 1-222, Krämer'sche RegistraturXVI-3/1, 22r, Ausschnitt.

⁴⁰ Die Berechnung der Entfernungen erfolgte nicht mit Hilfe des eingezeichneten Maßstabs. Dort wird ein teildezimales Maßsystem genutzt, bei dem die Verhältnisse der Maßeinheiten zu einander nicht bekannt sind. Basis für die Berechnungen war die Distanz des Teuter Hauses zur Grundstücksgrenze rechts im Bild, die beim Messen mit TIM-online in alten Karten ca. 200 Meter ergab. Mit Hilfe dieser Basisgröße konnten die anderen Distanzen bestimmt werden. Für die 60 Ruten = 600 Fuß des Maßstabs ergab sich 171,5 Meter. Daraus folgt eine Länge des Fußes von 0,286.. Meter. Diese entspricht der üblichen Größe des Aachener Landmesserfußes. Die 10 Fuß lange dezimale Rute hat dann aber nicht mehr das Normalmaß von 4,51 Meter. Es war nicht unüblich, dass die Geometer mit solchen teildezimalen Systemen arbeiteten, um die Rechenoperationen zu vereinfachen. Die Preußen verfahren später auf ähnliche Weise mit der Rute als Basiseinheit (16. Mai 1816). Eigene Untersuchungen.

⁴¹ Bei aller Vorsicht: das Feldgestänge ist ohne Rad ca. 65 m lang, pro Segment ca. 5,5 m. Daraus folgt für die frühere Anlage, **„houilliere de la Ville d'aix la chapelle“**, in etwa eine 90 - 95 Meter Distanz zum Teuter Haus.

⁴² Fürth v., H. (1890): **„Aachener Patrizier Familien“**, Band 3. Aachen.

⁴³ Die Aufzeichnungen beginnen im Jahr 1739.

⁴⁴ Hier ist nicht die Grube gemeint sondern der Bereich.

⁴⁵ Fürth v. (1890): S. 302 f.

⁴⁶ Ebd. S. 302 f: Aussage eines Kohlmeisters.

⁴⁷ Jars, G.(1777): **„Metallurgische Reisen zur Untersuchung und Beobachtung der vornehmsten Eisen-Stahl-, Blech- und Steinkohlenwerke, 1757-1769 Band 2.“** Berlin, 1777, darin: **„XIV. Abhandlung über verschiedene Steinkohlenwerke und einige Eisenhütten in Deutschland und in den Niederlanden. Im Jahr 1767“**, S. 499 ff: **„Steinkohlengrube bey Aachen“**.

Dieses Zitat wird auch von König aufgeführt. Er realisiert aber nicht, dass hier zwei unterschiedliche Bergwerksanlagen beschrieben werden, wovon eine nicht bekannt ist, ein weiteres, viertes Bergwerk.

....⁴⁸ Dies entspricht sieben Pumpenabschnitten, wenn die Hubhöhe ca. 8,46 Meter beträgt (30 Fuß)⁴⁹. Worauf sich die Trockenlegung bezieht, ist nicht klar. Ist es die Grube selbst oder eine benachbarte alte? Jedenfalls sind im Riss Auffangbecken für zufließendes Grubenwasser verzeichnet. Die Zusammenhänge bleiben letztlich jedoch unklar. Zweifelsfrei ist jedoch die Existenz einer **vierten** Anlage im Bereich des Teuter Hauses.

Im Folgenden weist Jars auch auf die Anlage im Schweilbacher Tal hin: „**Südwärts dieses Flözes, und 50 Lachter unter dem liegenden desselben, wird auf einem anderen Flöz gebaut, welches eine weit stärkere Dohnlage** [schräg verlaufendes Flöz] **giebt.**“ Aus den Maßangaben folgt eine Tiefe von 80 Lachter (30 + 50), was der Angabe zum **Aquarell von Wolff** entspricht. Damit hat diese Anlage schon vor 1769 existiert, dem zeitlichen Ende der Beobachtungen von Jars⁵⁰.

Das betrachtete **Teuten Kohlwerk** kann nicht lange betrieben worden sein. Die skeptischen Aussagen scheinen sich bewahrheitet zu haben. In einem Umfeld, in dem vorher schon auf engem Raum drei Bergwerke betrieben wurden, waren die günstigsten Vorkommen schon ausgebeutet. Dagegen standen enorme Kosten zur Bereitstellung der Pumpenanlage. Ein rentabler Betrieb erscheint kaum möglich. Auf den kurze Zeit später entstandenen Karten von Scholl (1760 – 1775) und Copso (1777)⁵¹ ist die Anlage nicht mehr verzeichnet. Vermutlich handelte es sich um eine nicht unerhebliche Fehlinvestition. Bei v. Fürth wird bezüglich dieser Zeit von erheblichen Finanzproblemen der Stadt berichtet, vielleicht ein Trauma, das sich auf die Einstellung der Stadt Aachen zum Bergbau in späterer Zeit auswirkte.

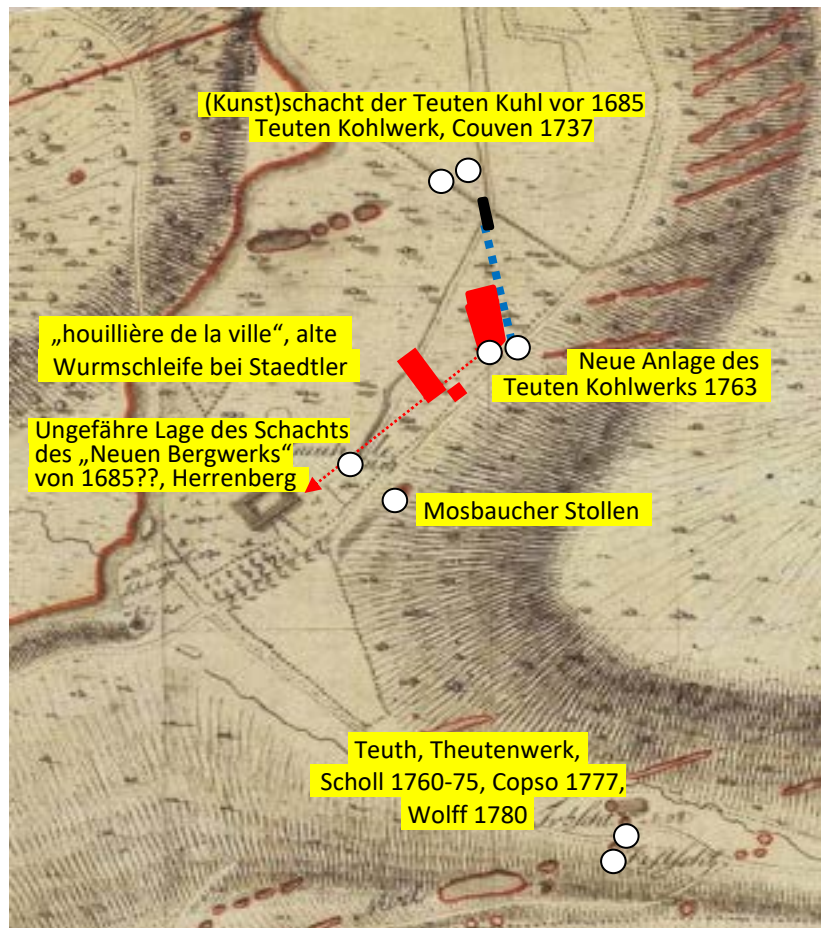


Abb. 15: Schächte, Bergwerksanlagen in der Umgebung des Teuter Hauses vor 1800.

Quellen: „Konzessionsfeld Teut - Karte ohne Titel auf Basis der Schulze - Karte, Stempel des Bergamts Düren“, ca. Mitte des 19. Jh. KuAWü: handkoloriert, Jahr unbekannt, Ausschnitt.

Ein weiterer Schacht in der Nähe des Teuter Hauses hat in einer Entfernung von ca. 50 m gelegen. In einem mir vorliegenden Plan aus dem späten 20. Jh. ist er dort mit EBV-Nummer eingezeichnet. Die Lage passt zur Beschreibung des „Herrenberg“. 1696: »...**, daß sie den Ratsherrn von Aachen gehörte**«, »**der Herrenberg, vorhin der Tromen-schläger genannt, under [?] Moßbach**«. Die Aussage bezieht sich auf das » **...unweit der Teutermühl new erfundenen Kohlwerck**«⁵². Es muss also einen **fünften** Standort gegeben haben. Genaue Angaben zum Ursprung und/oder zu weiteren Verwendungen fehlen (vgl. Abb. 15). Diese Dichte an Betriebspunkten ist verständlich. Sie ist bedingt durch die Scharung senkrecht stehender Flöze, die einzeln ohne Querschläge abgebaut wurden.

⁴⁸ Schunder (1968), S. 107: „**ca. 53 m Teufe**“. Dies wären in etwa sechs Pumpenabschnitte, Maß des Fußes ist nicht bekannt.

⁴⁹ In der Erläuterung des Risses steht: „**les relais à environs trente pieds de distance**“. Es gibt einen Stollen bei sechs und einen bei sieben Hubhöhen. (Aachener Fuß: 0,2821 m). Bei sechs Fuß liegt der Wert bei ca. 51 m.

⁵⁰ Auch in der Darstellung Wolffs sind 80 Lachter angegeben, vgl. Text zur Abb. 1.

⁵¹ Der Gewässerverlauf weist in beiden Karten für die Teuter Benden deutliche Änderungen zum Zustand von 1763 auf.

⁵² Willms (1924): S. 161.

Zwischenbilanz

In einer Zwischenbilanz zu den bildlichen Darstellungen ist Folgendes festzuhalten. Lediglich die im Aquarell von Wolff dargestellte Anlage ist nach Lage, Namen und zeitlichem Zusammenhang sicher im Schweilbacher Tal zu verorten. Kompliziert ist die Situation in der unmittelbaren Nähe des Teuter Hauses. Über einen Zeitraum vom 17. Jh. bis in die 1760er Jahre gab es dort mindestens vier verschiedene, dicht bei einander liegende Kohlwerke. Die **houillère de la ville** steht dort also nicht allein für den Aachener Bergbau. Von besonderer Bedeutung ist das am weitesten nördlich gelegene **Teuten Kohlwerk**. Zunächst ist es das älteste dieser vier. Der Name erscheint über einen Zeitraum vom 17. Jh. bis in 19. Jh. stets bezogen auf denselben Ort. Der Aufriss von Couven aus dem Jahr 1737 ist diesem Werk zuzuordnen, er ermöglicht einen Einblick in die Verfahrensweise des damaligen Bergbaus. Die neue Anlage von 1762 trägt ebenfalls diesen Namen, liegt aber ca. 70 Meter entfernt von der älteren. Nimmt man die Anlage im Schweilbacher Tal hinzu, gab es also nach dem jetzigen Stand der Untersuchungen insgesamt fünf Betriebspunkte im Nahbereich des Teuter Hauses. Offen bleibt die Frage nach der genauen chronologischen Abfolge. Einiges spricht, zumindest zeitweise, für eine gleichzeitige Nutzung verschiedener Betriebspunkte.

Es lohnt, einen Blick auf den Namen „**Teut**“ zu werfen. Bis zur Mitte des 18. Jh. erscheint der Name in den im Anhang aufgeführten Quellen, nur viermal. Er steht, wie schon erwähnt, bei Staedtler und Couven zweimal für das ältere **Teuten Kohlwerk**⁵³ in den Teuter Benden, bei Baumgratz in Verbindung mit einer Anlage beim Pumpen Häuschen. Ansonsten werden andere Namen für Bergwerke genannt: **Neues Kohlwerk**, **Herrenberg**, **e. e. raths Kohlwerk** [eines ehrbaren Rats Kohlwerk], **e. e. raths Kohlberg**⁵⁴, **houillère de la ville**. Ich vermute, dass auch hier jeweils eindeutige Zuordnungen zu jeweils einem bestimmten Bergwerk bestehen (vgl. Abb. 15). Willms gibt einen Hinweis, zieht aber nicht die notwendigen Schlüsse⁵⁵: 1685, 15. November: „...**wird es »e. e. raths haubt kohl oder pompenwerck« genannt.**“ (s.o). Er sagt weiter: „**Häufiger ist jedoch, abgesehen von den Rubriken in den späteren V. N. R.**⁵⁶ **(e. e. raths Kohlberg), die Benennung nach der Teuter Mühle, nämlich Teuter Kohlwerk, welche wir uns zu eigen machen.**“

In Einzelteile zerlegt, ergibt diese Passage:

1. das Werk heißt zwar **e. e. raths ... kohlwerk**⁵⁷,
2. in den Rechnungen spricht man vom **e. e. raths Kohlberg**,
3. aber **häufiger** sei die Benennung nach der **Teuter Mühle** – das stimmt nicht, in den von Willms zitierten Quellen kommt dies nicht vor (vgl. Anhang), und der angeführte Name **Teuter Kohlwerk** in diesem Satz bezieht sich auf die schon erwähnte Anlage in den **Teuter Benden**.

Im Klartext: Dieses Werk heißt zwar anders, aber wir benennen es jetzt – willkürlich – nach der **Teuter Mühle**. Diese undifferenzierte Reduzierung auf den Namen „**Teut**“ hat dazu geführt, nur ein einziges Bergwerk zu sehen, so dass der Blick auf die Vielfalt des Aachener Bergbaus verstellt war. Erst in der zweiten Hälfte des 18. Jh. erscheint der Name „**Teut**“ bezogen auf Bergwerke häufiger. Er bezieht sich zunächst auf die neue Anlage beim Teuter Haus und danach meist, aber nicht nur, auf den Standort im Schweilbacher Tal.

Die „Teut“ – ein Konglomerat von Kohlwerken?

Neben dem **Teuten Kohlwerk** sind in der **Staedtler – Karte** zwei weitere Standorte des Bergbaus im Wurmatal verzeichnet, der „**kleine Herren Berg**“ im Anstieg vom Pumpen Häuschen nach Morsbach⁵⁸ und das „**Achisches Kohl=Werck**“ am Nordrand der Teuter Benden. Wegen ihrer Namen lassen sie ebenfalls

⁵³ Eine weitere Verwendung mit einer anderen Bedeutung des Begriffs „Teut“ wird im nächsten Kapitel behandelt.

⁵⁴ Die Begriffe Kohlwerk und Kohlberg können nicht klar unterschieden werden. Ich vermute beim Gebrauch von Kohlwerk eine einzelne Anlage, bei Kohlberg den Gesamtkomplex des Aachener Bergbaus. Als Kohlberg wird später der vom Steingässchen in nordöstlicher Richtung verlaufende Bereich nördlich von Morsbach bezeichnet.

⁵⁵ Willms (1924): S. 161, es ist nicht klar, weshalb beide Begriffe „Kohlwerk“ und „Kohlberg“ benutzt werden.

⁵⁶ V. N. R.: Vierzehnnachrechnungen.

⁵⁷ „**e. e. raths kohlwerck**“ kann sich auf den **Herrenberg** aber auch auf die **Houillère de la Ville** beziehen.

⁵⁸ In dieser Gegend stürzte 2006 ein Schacht ca. 40 m tief ein. Aachener Zeitung vom 19.12.2006.

Bezüge zur Stadt Aachen vermuten. Der Begriff **Herrenberg** wird für Gruben der Stadt Aachen genutzt, ein Galmeibergwerk in Verlautenheide und eine der Gruben beim Teuter Haus werden so bezeichnet. Das **Achische Kohlwerk** zeigt schon im Namen den Bezug zur Stadt. Die Lage der beiden Werke bereitet Probleme, da die Karte gerade in diesem Bereich stark verzerrt ist. Überraschend ist jedoch, dass Bergwerke der Stadt vor 1684/85 existieren, dass es gleich mehrere sind und der Name „Teut“ auch beim Pumpen Häuschen genannt wird.

Auch die bei Willms aufgeführten Zitate weisen auf weitere Bergwerke hin, sowohl auf ältere vor 1684/85 als auch auf neuere nachfolgende. Hierzu einige Beispiele:

1. 1683, 9. Oktober: *»andere kohlgruben und adern in unserm territorio zu entdecken«, beziehungsweise die andern »kohlgruben wiederumb in esse zubringen«*⁵⁹. Eine Bestätigung, dass es ältere Gruben gab, die wieder in Betrieb genommen werden könnten. Alternativ sollen neue Einrichtungen geschaffen werden. Dies deutet auf mehrere Standorte hin.
2. 1685, 15. November: *„Die Bezeichnung des »unweit der Teutermühl new erfundenen kohlwercks« ist eine mannigfache. R. Pr. vom 15.11.1685 wird es »e. e. raths haubt kohl oder pompenwerck« genannt“*⁶⁰. Hauptkohlwerk deutet auf weitere Werke hin, der Name Teut kommt nicht vor, wahrscheinlich sind Kohlwerk und Pumpe gleichbedeutend. Sicher ist jedoch, dass zu Beginn des 18. Jh. zumindest zeitweise zwei Anlagen gleichzeitig betrieben wurden, das **Teuten Kohlwerk in den Benden** und ein **Neues Kohlwerk am Teuter Haus**.
3. 1695: *Einige vorschläge, wie die Abfuhr des Herrnkohlbergs zu regulieren.....(2) Unter solle kein burgermeister, baumeister⁶¹ noch kohlmeister oder jemand anders, welcher zur versorgung der nebenkohlwercker gestellt sein mag,*⁶². Es ist unklar, was mit Herrnkohlberg gemeint ist, eine Wortkombination von Herrenberg und Kohlberg? Auf Nebenwerke wird aufmerksam gemacht. 1695 gibt es 29 Köhlerhaushalte in Würselen (4 Herrenberg, 4 Meister auf Kohlberg, 1 Tagelöhner auf dem Berg, 1 Kohlenwieger - eigene Erhebung). Zur Lage gibt es keine Auskünfte.
4. Der Name „**Teute**“ erscheint in den betrachteten Quellen nur im Jahr 1732 noch ein einziges Mal. 1732, 6. Dezember: *„Als aber im Jahre 1732 der »kohlenvorrat auf der Teute sehr gemindert« war,...“*⁶³. Der Name bezieht sich nicht auf ein einzelnes Bergwerk, sondern eher auf eine Gesamtsituation bei der Brennstoffversorgung.

Die Hinweise auf „**Nebenwerker**“ sind deutlich. Was unter den Nebenwerkern zu verstehen ist, wird nicht erläutert. Wie und wie intensiv sie betrieben werden, durch die Stadt selbst oder in Kleinbetrieben der Particuliers⁶⁴, bleibt offen. Im Falle des Eigenbetriebs durch die Stadt (siehe oben) müssten alle statistischen Angaben zu Ausgaben, Einkünften und Beschäftigte relativiert werden. Berichtet man für das Jahr 1722 von „**68 Bergleute**“⁶⁵, so bezöge sich diese Zahl dann auf den Gesamtkomplex, nicht nur auf eine **Anlage am Teuter Haus**. Unter dem in Punkt 4 genannten Namen „**Teute**“ sind zum genannten Zeitpunkt, wie oben erwähnt, zumindest zwei Bergwerke in Betracht zu ziehen: das **Teuten Kohlwerk** und ein weiteres in der Nähe des **Teuter Hauses**. Dann wäre „**Teute**“ hier als Sammelbegriff zu werten, ein zusammengefasster Produktionsbereich. Dass dieser Gedanke nicht abwegig ist, zeigt sich zu Beginn des 19. Jahrhunderts in Quellen, die auf den alten Aachener Bergbau zurückblicken.

Streitfall Große Pumpe – ein Glücksfall für die Geschichte der „Teut“

Eine spektakuläre Erscheinung des alten Bergbaus ist die Einbruchzone des Flözes **Große Pumpe**. Sie erstreckte sich über ca. einen Kilometer vom **Wurmtal** bis fast zu den **Tellebenden**. Zu Beginn des 19. Jh. berichtet v. Hövel im **Aufstand der Grube Gouley von 1832**: *„Einen ehemaligen Hauptbau auf dem Flötz Ath auf dem rechten Flügel des Morsbacher Sattels bezeichnet ein großer Pingenzug, der von der Worm bis zum Feldbiß sich heraufzieht und den Namen große Pumpe führt. Er soll von der Stadt Aachen selbst*

⁵⁹ Willms (1924): S. 159 und FN 2.

⁶⁰ Ebd. S. 160, FN 4.

⁶¹ Baumeister: Wahlamt der Stadt Aachen, im Rang unter den Bürgermeistern.

⁶² Wiesemann, J. (1995): „Steinkohlenbergbau in den Territorien um Aachen II 1334 – 1794“, S. 101.

⁶³ Willms (1924): S. 167 FN 3.

⁶⁴ Privater Bergbau in Kleinbetrieben mit Abgabepflichten und Kontrolle durch die Stadt Aachen.

⁶⁵ Willms (1924): S. 161.

im vorigen Jahrhundert [18. Jh.] gefördert worden sein und eine Teufe von 80 bis 100 Lachtern⁶⁶ erhalten haben⁶⁷. Der Kunst und Treibeschacht sind am Ausgange des Morsbacher Tals noch erkennbar⁶⁸. Die Wasser wurden durch eine Wasserkunst gehalten, die an der Wurm bei der jetzigen Mühle Pumpen Häuschen hing⁶⁹, und dem Bau den Namen gab. Die Förderung bewirkte man mittels eines Pferdegöpels⁷⁰, dessen Rennbahn ebenfalls noch sichtbar ist.“ (in der Schulze-Karte von 1825).



Ein deutlicher Hinweis auf Aachener Bergbau in und bei Morsbach. Man muss jedoch hinterfragen, welche Informationsquelle v. Hövel zur Verfügung stand. „Er soll von der Stadt Aachen“ hört sich eher nach Hörensagen an. Die Lage der alten Schächte war aber im frühen 19. Jh. noch bekannt. Beim Wassereinbruch von 1834 wurden mehrere aufgeführt, über die man die eingeschlossenen Bergleute erreichen wollte.⁷¹ Bezogen auf die Stadt Aachen als Betreiber ist v.

Hövel vorsichtig, sei es wegen beschränkter Kenntnisse oder wegen eines alten, ungeklärten Rechtsstreits. Diesen strengte die Stadt Aachen im Jahr 1806 an. Sie erhob Einspruch gegen die Vorkonzessionierung der neuen Grube Gouley. In dem Schriftstück werden die vorgenannten Angaben zur Standortfrage des Bergbaus in vollem Umfang bestätigt. Ob v. Hövel von diesem Einspruch Kenntnis hatte, ist nicht bekannt.



Abb. 16: Verlauf des Flözes Große Pumpe (a.a.O. Pumpenwerk, Ath) in Morsbach, Übertragung aus der Schulze – Karte von 1825 mit Hilfe von mapanalyst.

Foto: Heute noch sichtbare Reste der Einbruchzone der Tagesbrüche, die Lage ist in der Karte rot gekennzeichnet.

Foto: eigene Aufnahme. Basiskarte: TIM – online, Topographisches Informationsmanagement Nordrhein-Westfalen, Geodatenbasis der Kommunen und des Landes NRW © Geobasis NRW, 2016..

Der Einspruch betrifft das **Flöz Pompenwerck**⁷² (es ist identisch mit dem Flöz **Große Pumpe** in der Beschreibung v. Hövels, auch bekannt unter den Namen **Ath, Großlangenberg**). Dieses verlaufe von der Wurm in der Nähe des **Pumpen Häuschen** in gerader Linie über den **Köhlersberg**⁷³ in Richtung **Morsbach – Birk**. Die Stadt Aachen erhebt Rechtsansprüche, da sie dieses Flöz bearbeitet habe. In einem beigefügten Plan sind die Verläufe von Flözen und die zugehörigen Schächte am Ausgang des Steingässchens verzeichnet. Das Flöz steht nördlich von Morsbach senkrecht, ähnlich wie das **Flöz Bos oder Furth** bei der **Teuten Kuhl**. Während dort der Abbau den tiefsten Punkt der Mulde erreicht hat, besteht bei der **großen Pumpe** weiteres erhebliches Potenzial in die Tiefe⁷⁴. Dazu müsse die ersoffene Grube aber ausgepumpt werden. Die Stadt Aachen bemüht sich offensichtlich, diese Option zu behalten.

⁶⁶ Lachter: ca. 2 Meter.

⁶⁷ Wagner (1881): spricht von 250 Metern, S. 110.

⁶⁸ Randanmerkung: „**Der Kunstgraben und die Treibeschächte**“. LAV_NRW_R_BR_0101_00504_0023.

⁶⁹ Auf eine Wasserkunst wird in Quellen mehrfach hingewiesen, sie kann aber nicht lokalisiert werden.

⁷⁰ In der Schulze-Karte von 1825 und im Plan zum Einspruch der Stadt Aachen von 1806 verzeichnet (vgl. Abb. 17).

⁷¹ Bittner, u.a. (2019): S. 36. Profil eines dieser Schächte.

⁷² Aachen, 17. Juli 1806: „*Einspruch der Stadt Aachen*“, LAV_AA_0633_01199_0014 - AA_0633_01199_0021_v.

⁷³ Ein anderer Name für den Kohlberg?

⁷⁴ Dechen, H. v. (1866). „*Orographische - geognostische Übersicht des Regierungsbezirks Aachen*“. Aachen: „... in der tiefsten Mulde 150 Lachter tief.“, S. 138, ein Bezugspunkt ist nicht angegeben.

Das erwähnte Göpelwerk ist auch in einem beiliegenden Plan zum Einspruch der Stadt (vgl. Abb. 17) zusammen mit weiteren Schächten des Altbergbaus verzeichnet. Die Lage der Schächte stimmt mit den Angaben v. Hövels und den Skizzen zum Wassereinbruch von 1834 weitgehend überein. Drei sind mit dem Vermerk „de la Ville“ versehen und werden damit der Stadt Aachen zugeordnet. Dies gilt analog auch für die Flöze. Damit ist **Aachener Bergbau** für einen Bereich dokumentiert, der bislang nicht beachtet wurde.

Im Text heißt es [sinngemäß]:

Seit undenklichen Zeiten sei dieses Flöz [Pompenwerck, große Pumpe] durch die Stadt bebaut worden. Es liege nun jedoch zu einem großen Teil in dem neuen Konzessionsfeld von Gouley. Dabei sind einige Sätze erwähnenswert. „... *et qui prouvent évidemment le droit de la ville à la veine de Pompenwerck, qui est*



notoirement une de veines comprise sous le nom de Teuth.“ Damit wird die **Große Pumpe**⁷⁵, wie schon oben erwähnt, der **Stadt Aachen** zugeordnet und als der „**Teuth**“ zugehörig bezeichnet. Weiter wird angeführt: „... , **damit der Konzessionsantrag der Stadt rasch entschieden wird, denn nahezu sämtliche Werkzeuge und Arbeitsmittel sind bereits gestohlen oder teilweise verloren gegangen und ganz besonders auch ist die noch vorhandene hydraulische Maschine in völlig desolatem Zustand.**“⁷⁶ Es wird die Existenz einer hydraulischen Pumpe⁷⁷ reklamiert, die zur **Teut** gehöre. Sie sei wohl zu diesem Zeitpunkt nicht mehr gebrauchstüchtig gewesen, stehe aber an einem geeigneten Ort. Damit ergebe sich die Option, die ersoffenen Stollen auszupumpen. In den von der Wurm weiter entfernt liegenden Bereichen der großen Pumpe im Feld Gouley könne dies von den neuen Konzessionären nicht geleistet werden. Daher mache es Sinn, dieses Flöz vom Konzessionsfeld Gouley abzutrennen und beim Aachener Gebiet zu belassen⁷⁸. Betrachtet man den Verlauf des Flözes und die Grenzziehung, drängt sich der Eindruck einer Kompromisslösung auf. Die Rechte der Kontrahenten umfassen in etwa jeweils die Hälfte des **beanspruchten** Flözes. Zufrieden waren weder die Stadt Aachen noch die zukünftigen Konzessionäre von Gouley⁷⁹. Aber es steht fest, dass der Name „**Teut**“ auch mit Morsbach in Verbindung gebracht werden muss.

Der Name „**Teuth**“ wird in diesem Zusammenhang als Sammelbegriff für die von Aachen reklamierten Flöze genutzt. An mehreren Stellen wird auch von „...*des mines de Teuth*“ (Plural) gesprochen. Es gab also dort mehrere städtische Gruben. Zählt man die „*machine d'extraction*“ hinzu, werden vier Betriebspunkte mit der Stadt Aachen in Verbindung gebracht. Damit steht der Begriff „**Teut**“, **wenn er ohne Zusatz gebraucht wird**, nicht für ein einzelnes Bergwerk⁸⁰, wie bisher in der Literatur angenommen, sondern für die bergbauliche Tätigkeit der Stadt Aachen in ihrer Gesamtheit und umfasst ein umfangreiches Areal, ein völlig neuer Aspekt zu den Bergbauaktivitäten der Stadt.

Bei der Suche nach weiteren Bestätigungen dieses Sachverhalts finden sich an verschiedenen Stellen in der Literatur, sagen wir, „zarte“ Hinweise.

Zur Neugründung der **Grube Teut** nördlich von Schweilbach wurde 1861 mit einer Beschreibung von Historie der alten und dem Potenzial der geplanten neuen Grube um Investoren geworben: **Prospekt und**

⁷⁵ In der Maischatzliste von 1794 ist die große Pumpe unter der Nummer 18 an Joh. Peter Cahlen und Paul Erven vergeben. Nur der erste hat die Maipacht gezahlt. Produziert wurde wahrscheinlich nicht. Es zeigt sich jedoch, dass die Nutzung des Flözes nicht eindeutig nur der Stadt Aachen zugeordnet werden kann. Zumindest in späterer Zeit waren **Particuliers** beteiligt. In der Maischatzliste von 1763 ist die große Pumpe jedoch nicht erwähnt und untersteht damit wohl noch der Regie der Stadt.

⁷⁶ Aachen, 17. Juli 1806: Bl. 18 R.

⁷⁷ „... hydraulische Maschine der Teut“. Es muss sich um die Pumpe am Pumpen Häuschen handeln. Eine Querverbindung zur Anlage in Schweilbach ist völlig auszuschließen. Die eindeutige Anwendung des Namens Teut in/bei Morsbach ist damit sicher. Schunder (1968) schreibt auf S. 145 bezogen auf die „Teut“ ohne Quellenangabe: „-1808 sah man noch Reste ihrer ehemaligen „Wasserkunst“-“. Ob die im Schweilbacher Tal oder die bei der großen Pumpe gemeint ist, bleibt unklar. Haagen, F. (1874): „Geschichte Achens von seinen Anfängen bis zur neuesten Zeit“, zweiter Band. Aachen, S. 376: „Die Stadt besass eine Kohlengrube, die Teute bei Morsbach“.

⁷⁸ Der mögliche Einsatz einer Dampfmaschine ist nicht berücksichtigt.

⁷⁹ Bittner, u.a. (2019): S. 23: „Die Konzessionäre von Gouley waren über die Grenze des Konzessionsfelds nach Süden ebenfalls nicht glücklich, da die Grenze den Verlauf der Flöze spitzwinklig schneidet. Damit war dem Abbau der Flöze eine unnatürliche, willkürliche Grenze gesetzt.“

⁸⁰ Nur in der Scholl – Karte wird der Name „**Teuth**“ ohne Zusatz für das Werk im Schweilbacher Tal genutzt.

Statuten zur Errichtung einer anonymen Aktiengesellschaft unter dem Namen Aachener Steinkohlen=Bergwerk "Teut". Dort heißt es auf S. 16/17: „In jüngerer Zeit wurde, wie bekannt für $\frac{9}{112}$ tel Antheil an der Gouley-Grube, die seit einem halben Jahrhundert ihre Kohlen nur aus den beiden, ehemals zum Teuter Kohlewerk gehörenden und mit demselben zusammenhängenden Erweiterungsfeldern fördert, mit 90.000 Francs bezahlt“.

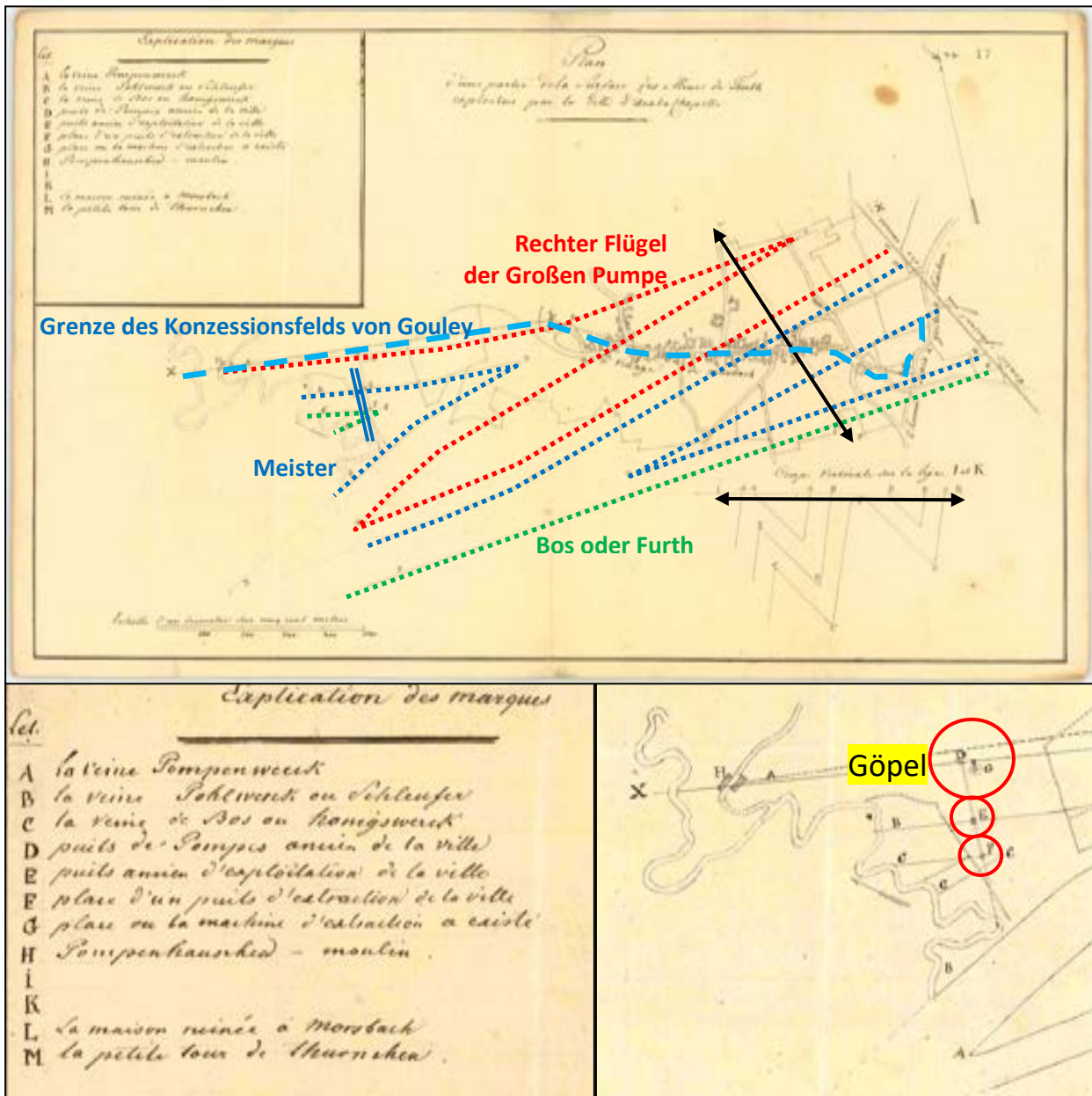


Abb. 17: Einspruch der Stadt Aachen gegen die Vorkonzessionierung von Gouley – beiliegender Plan (Ausschnitte).

Im Bereich zwischen Pumpen Häuschen und Morsbach sind vier reichsstädtische Bergwerkseinrichtungen erwähnt. Die Standorte decken sich räumlich mit den Skizzen von Schulze zum Wassereinbruch 1834 und v. Hövel 1832. Die Beschreibungen der Konzessionsgrenze sind am Ortsende von Morsbach nicht eindeutig. Quelle: LAV NRW R, AA_0633 Roerdepartement Nr.01199, Blatt 17, Ausschnitte modifiziert.

Das heißt, im ersten Konzessionsfeld und dem ersten Erweiterungsfeld von Gouley sind ehemals zum Teuter Kohlwerk⁸¹ gehörende Bereiche enthalten. Dies entspricht den Angaben in der Eingabe der Stadt von 1806⁸² und bestätigt die Existenz eines ausgedehnten Aktionsraums.

Auch eine ältere Bemerkung von J. J. Michel zur Personalstruktur deutet evtl. auf zwei Betriebspunkte hin. Er schreibt 1877 in seinen Aufzeichnungen zum Steinkohlenbergbau im Wurmrevier: „Vom Jahre 1743 bis

⁸¹ Hier ist wohl nicht ein einzelnes Bergwerk sondern der Gesamtkomplex gemeint.

⁸² Konzessionsfelder von Gouley: Schlaglichter 8, S. 23, Karte 3.

1753, stehn dort an der Spitze Jean Bertrandt und Joseph Massion als Maitres ingénieurs,“. Diese führenden Positionen waren meinen Kenntnissen nach nur einfach vergeben. Dies deutet auf zwei Werke hin, möglich sind zu diesem Zeitpunkt ein **Kohlwerk am Teuten Haus (houillère de la ville)** und die **große Pumpe in Morsbach**. Später wird nur noch von einer leitenden Funktionsstelle gesprochen: **„Vom Jahre 1760 an und später tritt der Wallone Honin [Honné(t)], als directeur der Tüt auf,“**^{83 84} [Er konstruiert wohl die Pumpenanlagen für das neue Teuten Kohlwerk von 1762 und die Anlage im Schweilbacher Tal.] Für einen Zeitraum von ca. 1770-1790 sagt Haagen 1874: **„Die Stadt besass eine Kohlengrube, die Teute bei Morsbach“**⁸⁵. Es kann nicht überprüft werden, ob dieser Satz eine ungenaue Ortsangabe beinhaltet oder die Bergbauaktivitäten der Stadt im Bereich des Steingässchens/große Pumpe gemeint sind. Vieles deutet aber darauf hin, dass sich der häufig benutzte Begriff **„Kohlberg“** auf Aktivitäten der Stadt Aachen im Morsbacher Bereich bezieht.

Zusammenfassung

Man muss bei der Betrachtung des Aachener Bergbaus von bekannten Darstellungen am **Teuter Haus** und im **Schweilbacher Tal** Abstand nehmen. Der Aachener Bergbau war wesentlich vielfältiger und der Begriff **„Teut“** deutlich weiter gefasst. Unstrittig **ist die Standortfrage**. Hier gibt es konkrete Beweise, Indizienketten, aber dennoch auch weitere untersuchungsbedürftige Aspekte. Die Bergbautätigkeit der Stadt umfasst ein **Areal vom Kohlberg nördlich des Steingässchens bei Morsbach bis ins Schweilbacher Tal**, überwiegend in und um den Bereich der **Teuter Benden**⁸⁶. Es existierten dort mindestens 15 - 17 Schächte. Vier Standorte, teilweise Cluster mit mehreren Schächten und Werken, sind eindeutig zu benennen (nur eingeschränkt gilt dies für den **kleinen Herrenberg** und das **Achische Kohlwerck** vor 1685):

1. die **Teuten Kuhl, Teuten Kohlwerk**, zentral in den **Teuter Benden** gelegen, vom **17. bis zur ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts**.
2. **Standorte am Teuter Haus**, benannt als **Neues Kohlwerk, Herrenberg, e.e.raths Kohlwerck** [eines ehrbaren Rats Kohlwerk], **houillère de la ville**, von **1685 bis Mitte des 18. Jahrhunderts**. Die zeitliche Abfolge und die Namensgebung bergen Unsicherheiten. Manifestiert im Plan von 1763 folgt später die kurze Episode eines zweiten **Teuthen Kohlwercks**, 1762 in Betrieb genommen.
3. die Anlage im **Schweilbacher Tal, in der Copso – Karte als Theuterwerk, in der Scholl – Karte als Teuth bezeichnet, vor 1769 bis 1800**.
4. die Gemengelage **mehrerer Schächte am Ausgang des Steingässchens westlich von Morsbach** mit den Bezeichnungen **Kohlberg, puits de la ville**. Hier fehlen konkrete zeitliche Angaben. Für 1762 wird angegeben, dass der **Kohlberg still liegt**⁸⁷. Ob dies das Ende der Produktion bedeutet, bleibt unklar. Die frühe Nutzung des Begriffs **Kohlberg** ist schwer zu erfassen und wirft Fragen auf.

In der Zusammenschau ergeben sich zwei **„cluster“**, am Teuter Haus und auf dem Kohlberg, beide gebunden an die Scharungen senkrecht stehender Flöze.

Die Informationen zum **Umfang des Bergbaus und der Bergbautechnik** sind weniger genau. Sicher ist, dass die Aktivitäten der Stadt Aachen wegen der Tiefe und Ausdehnung einzelner Baue und der langen Betriebsdauer umfangreich gewesen sein müssen. Dabei kommen im Einzelfall sehr unterschiedliche Ausprägungen vor. Die Hauptbaue auf den Flözen **große Pumpe** und **Bos oder Furth** (Teuten Kohlwerk) besaßen beachtliche Dimensionen. Bei der **großen Pumpe** ist dies an der ausgedehnten Einbruchzone zu erkennen. Das Teuthen Kohlwerck ist offensichtlich sehr lange in Betrieb gewesen. Berichtet wird über die

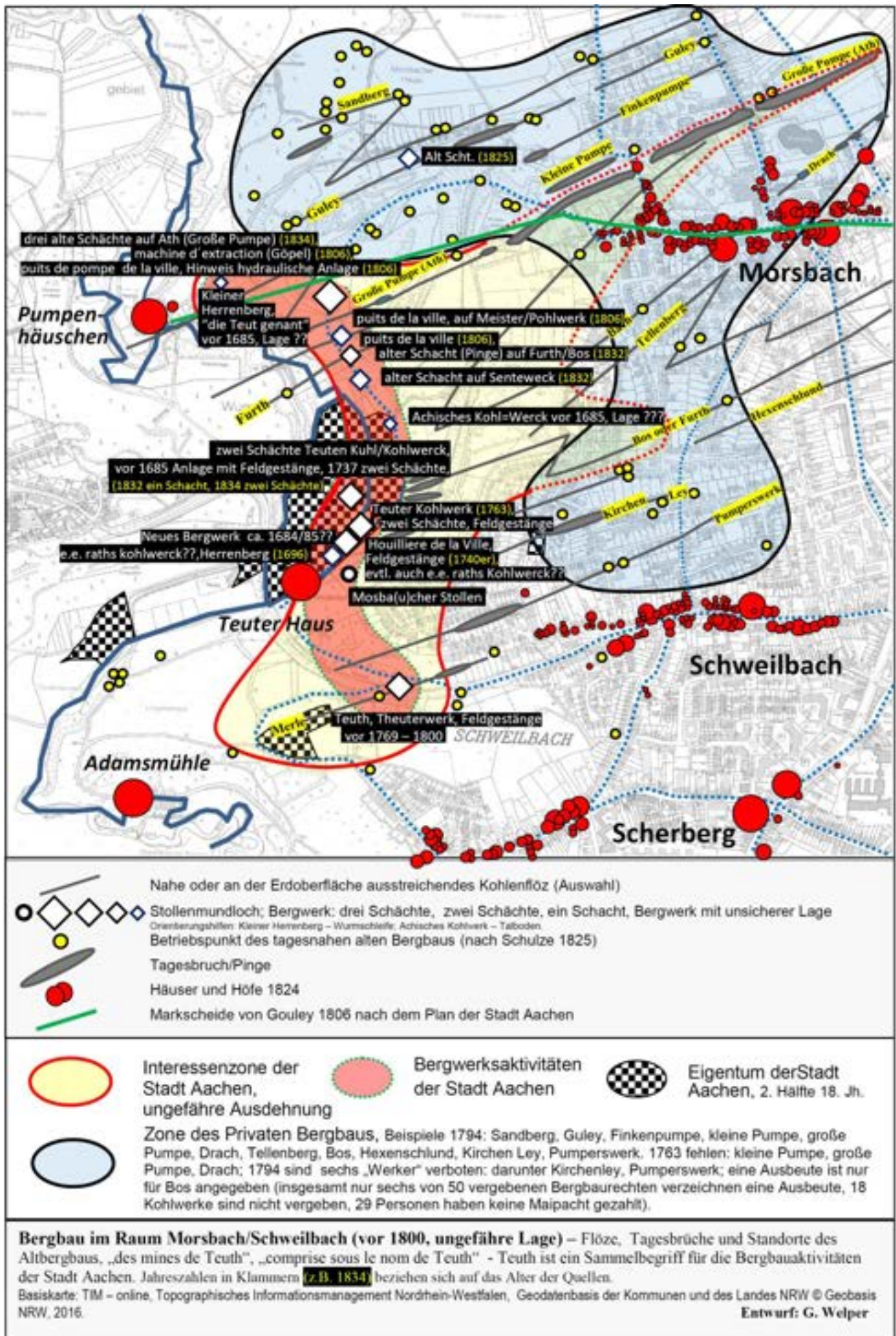
⁸³ Michel, J.J. (1877): *„Der Steinkohlenbergbau im Wurmrevier von 1113 bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts“*, neu bearbeitet von P. Schulze ohne Jahresangabe, S. 159.

⁸⁴ Honnét wird in der Bevölkerungsliste von 1801 geführt: wohnhaft Teut, 70 Jahre alt, 1750 zugezogen, Beruf artisan (im Familienbuch Euregio: Pumpenkünstler). In einer Lohnliste aus dem Jahr 1798 wird er als Pumpenmeister geführt. Damals war er 67 Jahre alt. Er erhielt mit 42 gl das höchste Gehalt. Sogar der **„Contrôleur auf dem Teuter Kohlwerck“**, **J. C. Marbaise**, wird mit 24 gl deutlich geringer entlohnt (Schreibweisen differieren stark).

⁸⁵ Haagen, F. (1874): *„Geschichte Achens von seinen Anfängen bis zur neuesten Zeit“*, zweiter Band. Aachen, S. 376, FN 2.

⁸⁶ In der zweiten Hälfte des 18. Jh. verfügte die Stadt Aachen über größeren Grundbesitz in den Teuter Benden. Nach der Markierung in der Staedtler – Karte könnte dies auch schon vor dem Kauf der Teuter Mühle so gewesen sein.

⁸⁷ Fürth v. (1890): S. 302 f: v. Fürth bezieht sich auf Aufzeichnungen von Johannes Janssen, Bürgermeisterdiener, ab dem Jahr 1739.



bemerkenswerte Höhe der Abbaustrecken, die so gar nicht dem Klischee der in niedrigen und engen Stollen kriechenden Schlepperjungen entsprechen. Die Dimensionen beider Werke geben aber Rätsel bezüglich Transport und Bewetterung auf, die nicht geklärt werden können. Die jüngeren Anlagen am Teuter Haus (**houillère de la ville**) und im **Schweilbacher Tal** waren, den Darstellungen nach zu urteilen, mit einem Wetterschornstein ausgestattet. Die Funktionsweise bei anderen Schächten bleibt unklar⁸⁸. Bei weniger mächtigen Flözen werden die Aktivitäten dagegen in jeder Hinsicht weniger intensiv und zeitlich begrenzter gewesen sein. Ein Hauptproblem war die Wasserhaltung. Hierzu existierten wenigstens fünf Radkünste (Am Pumpen Häuschen für die große Pumpe, das Teuten Kohlwerk 1, die houillère de la ville, das Teuten Kohlwerk 2 und die Anlage im Schweilbacher Tal). Die Wässer wurden dabei in den Kunstschächten über mehrere Stufen nach oben gepumpt. Letztlich reichten die Bemühungen zur Entwässerung nicht aus. Die Förderung der Kohle erfolgte mit Hilfe von Haspeln und Pferdegeöpel, drei sind im Aufsatz dokumentiert.

Die Frage nach der **chronologischen Abfolge**, der **Betriebsdauer** der Bergwerkstätigkeit an den verschiedenen Standorten kann nicht vollständig geklärt werden. Vor allem für Morsbach fehlen Hinweise. Für die Werke am Teuter Haus und in den Teuter Benden scheinen aber grobe zeitliche Einordnungen möglich, die bei der Standortentwicklung mit angegeben sind. Vor allem bei den unbedeutenderen Werken ist dabei in vielen Fällen von einer gewissen Sprunghaftigkeit und einem diskontinuierlichen Betrieb zu ausgehen. Die Dauer der Nutzung bleibt offen. Ein gleichzeitiger Betrieb mehrerer Anlagen ist nicht auszuschließen. In den Quellen, die Willms zusammengestellt hat, wird von Haupt- und Nebenwerken gesprochen.

Bei der **Namensgebung** glaube ich eine gewisse **Systematik** zu erkennen. Pate stand dabei wahrscheinlich die Flurbezeichnung **Teuter Benden**, nicht das Teuter Haus. Sowohl die Bezeichnungen für die Mühle als auch das Kohlwerk gehen auf die Lage in dieser Flur zurück. Damit war der Name „**Teut**“ für ein Kohlwerk schon früh vergeben, er war mit der **Teuten Kuhl**, dem **Teuten Kohlwerk** im Zentrum der Benden verbunden, sinngemäß: **das Kohlwerk in den Teuten Benden**. Für die nachfolgenden Kohlwerke am Teuter Haus stand er damit nicht mehr zur Verfügung. Sie führen den Begriff „**Teut**“ nicht im Namen: „**neues Kohlwerk, Herrenberg, e.e raths Kohlwerck**“⁸⁹, **houillère de la ville**“. Erst das neue Kohlwerk von 1762 (Plan von 1763) wird wieder mit dem Namen belegt. Das alte Teuten Kohlwerk war zu diesem Zeitpunkt nicht mehr existent. In der Folgezeit trägt die Anlage im Schweilbacher Tal als **Theuterwerk** den Namen (in der Scholl-Karte auch als **Teuth**). In Lohnlisten zum Ende des 18. Jh. wird der Name **Teuter Kohlwerk** benutzt.

Immer wieder taucht der Begriff „**Kohlberg**“ auf. Er steht anscheinend im Zusammenhang mit den Aktivitäten in Morsbach. Zu Dauer und räumlicher Ausdehnung liegen nur wenige Aussagen vor. Beim Einspruch von 1806 ist die Lage beschrieben, Kernstück ist die **große Pumpe**. Für frühe Zeiten gibt es keine sicheren Hinweise. Wie hier die „**Kohlberg Wercks Liste**“ für die Grube im Schweilbacher Tal einzuordnen ist, wage ich nicht zu beurteilen.

Wird der Begriff „**Teut**“ alleine genutzt, steht er schon früh für den Gesamtkomplex der **Bergbautätigkeit der Stadt Aachen**: „Als aber im Jahre 1732 der »**kohlenvorrat auf der Teute sehr gemindert**« war,.....“. Genauso sind 1806 in der Beschwerde zur Vorkonzessionierung von Gouley die Anmerkungen „**comprise sous le nom de Teuth**“, „**des mines de Teuth**“ zu verstehen. Spricht man dort aber von einer „**machine hydraulique de Teuth**“ (es handelt sich um die Anlage am Pumpenhäuschen), ist die Zuordnung ohne Begleittext nicht mehr möglich. Die Anwendung des Namens nimmt in der zweiten Hälfte des 18. Jh. zu, wird zum Begriffsstandard. Nach der Neugründung der „**Teut**“ im Schweilbacher Feld im Jahr 1864 wird der Name vielfältiger genutzt, vielleicht nicht ganz so inflationär wie heute das „**Aix**“ im französischen Namen für Aachen. Der Bezug zu den Teuter Benden ist dann jedoch nicht mehr vorhanden.

Eine weitere Bedeutung hat der Name „**Teut**“ in den Maischatzlisten⁹⁰. Es findet sich ein einleitender Satz: „**1763 am 17. Julii ist der am 1. Majl c. a. von deren im Reich gelegenen Kohlwerker verfallene May Schatz**

⁸⁸ Es sei hierauf das Phänomen des Höhlenwinds verwiesen.

⁸⁹ „**e.e raths Kohlwerck**“ wird zwischn 1685 und 1721 mehrfach verwandt. Der Begriff kann sich damit auf das **Neue Kohlwerk** am Teuter Haus beziehen, später aber auch auf die **houillère de la ville**.

⁹⁰ Auflistung der an private Betreiber vergebenen Bergbaurechte, Privatiers, und deren geleisteten Abgaben.

bezahlt worden an der Teuth wie folgt.“ Hier ist wohl das ehemalige Mühlengebäude mit spezifischen Verwaltungsaufgaben gemeint. Eine weitere Nutzung des Namens „**Teut**“⁹¹.

Damit hat der Begriff „**Teut**“ mehrere Bedeutungen. In der themenspezifischen Literatur wendet man „**Teut**“ unkontrolliert an, der Kontext klärt, was gemeint ist. Solange man nur von zwei Standorten am Teuter Haus und im Schweilbacher Tal ausging, bereitete dies kaum Schwierigkeiten. Den offensichtlich wesentlich komplexeren Verhältnissen wird dieser unreflektierte Gebrauch des Namens aber nicht gerecht, und das kann zu deutlichen Missverständnissen führen. Zur Namenssystematik besteht noch Forschungsbedarf.

Die neuen Erkenntnisse lassen erahnen, wie kompliziert der Aachener Bergbau war. Die umfangreichen Regelwerke seien hier außen vorgelassen, hierzu gibt es bei anderen Verfassern kompetente Ausführungen. Die Geologie erzwang eine große Zahl von Betriebspunkten ohne Querschläge zu nutzen. Diese große Anzahl verleitet zu einem unsteten und unsystematischen Vorgehen. 150 Jahre Bergbautätigkeit führen zu einer Erschöpfung der Kohlenvorräte. Im Teuten Kohlwerk verbleiben gewaltige Restbestände an nutzbarer Kohle, die nicht mehr gewonnen werden können. An vielen Stellen wird man an die Grenzen des Machbaren angelangt sein. Die Wasserhaltung wird dabei immer als Grund angegeben. Trifft dies auch auf die vielen weniger bedeutenden Standorte zu, gibt es zuletzt kaum noch entwicklungsfähige Bereiche. Der Versuch von 1762 mit dem neuen Kohlwerk in einem Gefüge mehrerer älterer Schächte zeugt von den eingeschränkten Möglichkeiten, es war ein Fehlschlag. Die Grube im Schweilbacher Tal als jüngstes Bergwerk, lag schon außerhalb des ursprünglichen Einzugsbereichs des ursprünglichen Komplexes „**Teut**“.

Nach 1800 lassen sich die vielen Betriebspunkte nicht mehr sinnvoll zu einem moderneren Großbetrieb verbinden. Geologisch gab es in den steilen Lagerungen der Flöze kaum Verknüpfungspunkte. Zudem hinterließ der Altbergbau unkalkulierbare Risiken in Form von Standwässern, mit teilweise fatalen Folgen. Die langjährige Bergbautätigkeit hatte einen irreparablen Flickenteppich hinterlassen.

Zum Ende des 18. Jh. hatte auch der hier nicht behandelte private Bergbau der **Particuliers** wegen der zunehmenden Zersplitterung sowie der geringen Kapitalkraft der Anteilseigner keine Zukunftschance. Ein großer Verwaltungsaufwand stand zum Ende einer geringen wirtschaftlichen Bedeutung gegenüber. Letztlich waren beide Strukturen nicht mehr zeitgemäß und dies bedeutete das Ende des Bergbaus der Stadt Aachen in Würselen⁹². Der Begriff Teut verschwand zunächst, das Grubenfeld um das Teuter Haus führt 1840 **statt Teut** zeitweise den Namen des Stollens **Mosbuch**.



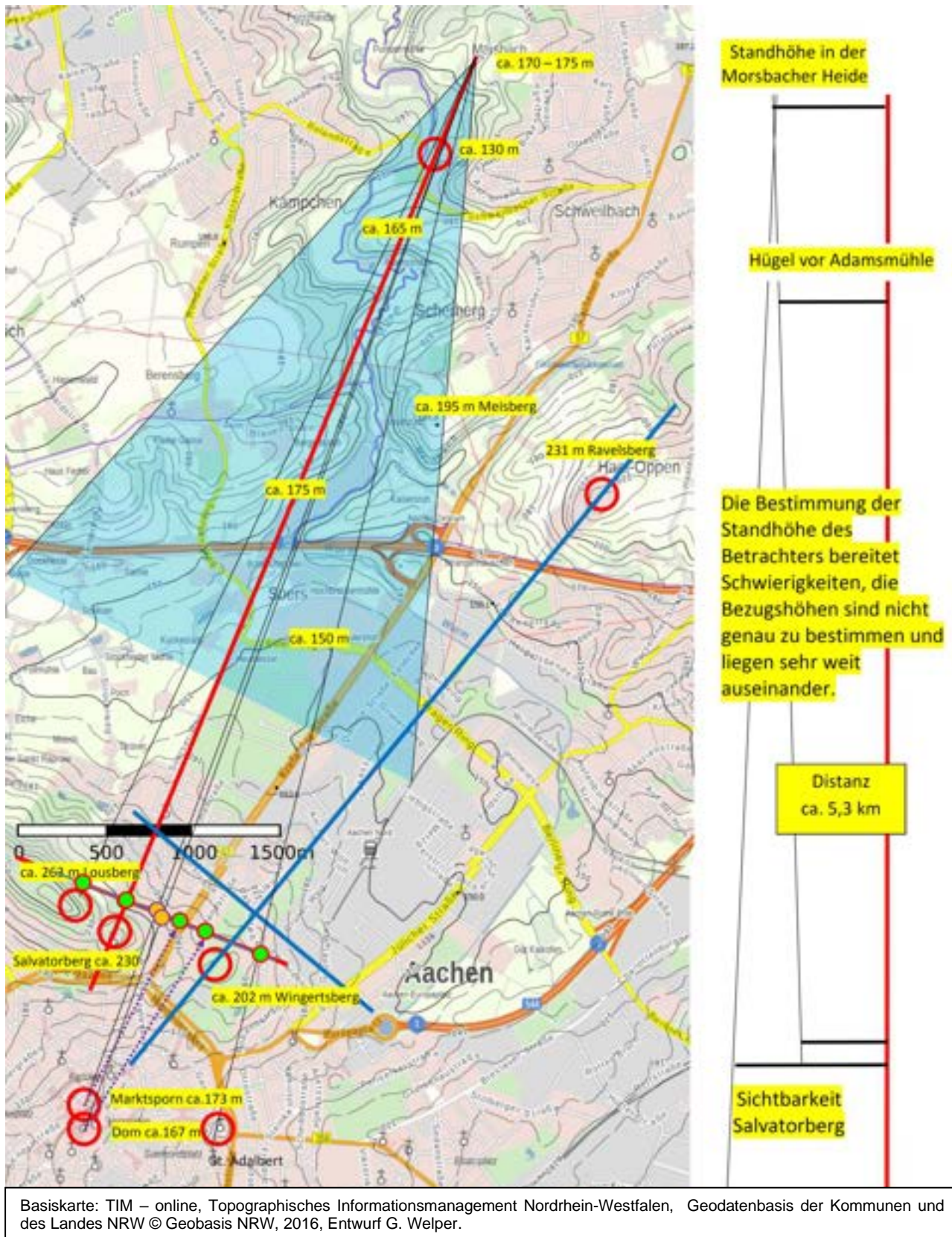
Abb. 18: Grubenfelder 1840, Ausschnitt. Das Grubenfeld im Bereich der neuen Teut führt den Namen Mosbuch, nach dem Stollen am Teuter Haus.

Quelle: Reckendrees, 2014, S. 58

⁹¹ Willms (1924): S. 90: „K. Fr. Meyer erklärt sie dahin, daß die Köhler »jährlich mit 2 Aachener Mark zur Unterhaltung ihres Rechts die Kohlmeister (als die Repräsentanten der Obrigkeit) erkennen müssen, zu deren Einnahme sie alle Jahr beym Anfang des May-Monats einen Sitz in dem ... Herrenhause (der Teutermühle, die die Stadt seit 12. Dezember 1685 besaß) zu halten pflegen, daher solche Erkenntniß auch Mayschatz genannt wird.«“

⁹² Sogar die Nutzung des Namens Teut ist zeitweise außer Gebrauch: Im Jahr 1840 wird das kleinere Vorgängergrubenfeld des späteren Grubenfelds Teut mit dem Namen „**Mosbuch**“ belegt (Reckendrees, 2014, S. 58, Grubenfelder 1840).

Anhang: Überprüfung der Darstellung der Stadt Aachen in der Zeichnung Xhrouets (vgl. Abb. 4)



Die Hauptachse des Bildes verläuft durch das **Teuter Haus** und den **Salvatorberg**. Der Standort des Betrachters liegt in der Morsbacher Heide (wahrscheinlich auf dem Nordhang des Spitzgässchens). Die Konturen der Landschaft sind im Wesentlichen nachvollziehbar. Die Stadt Aachen ist nach Ausdehnung und Lage richtig dargestellt. Die Positionen und wohl auch die Größe von **Dom** und **Rathaus** stimmen mit der Realität **nicht** überein. Die Distanzen zum Lousberg und Salvatorberg sind deutlich zu groß (grüne Punkte

auf der Projektionsebene). Die Bilder von Rathaus und Dom müssten näher am Salvatorberg liegen, sich teilweise überschneiden (orange Punkte) und kleiner sein. Der Salvatorberg würde real Dom und Rathaus zumindest teilweise verdecken. Aufgrund der Höhenlagen dürften sie dann nicht mehr sichtbar sein. Die charakteristischen Gebäude der Stadt sollten wohl in dem Bild erscheinen. Der Wingertsberg störte, da hat man ihn weggelassen.

Zum Vergleich dient ein Ausschnitt aus einer Panoramadarstellung von C. Wolff aus dem Jahr 1780, die den Blick vom Ravelsberg zeigt (blaue Linien). Diese steht eindeutig mit den topographischen Verhältnissen im Einklang. Der Betrachter steht auf einer Höhe von ca. 230 m und kann damit über den Wingertsberg hinweg in den Talkessel hineinblicken.

Anhang: Zitate/ Kommentare/ Erläuterungen

1. **Zusammenstellung der Flöze:** Die Abfolge ausgewählter Flöze beginnt im Norden mit der **Großen Pumpe** – mindestens drei Schächte (141 cm mächtig, auch **Ath, Bach, Drach** genannt), eines der ergiebigsten Flöze der Abbauzone⁹³. Nach Süden folgt zunächst das Flöz **Meister** – ein Schacht (71 cm, auch **Pohlwerk**), danach das Flöz **Furth** - Pinge? oder Schacht? (das Flöz verläuft hier in einem kleinen Sattel, es folgt Flöz **Senteweck** - ein Schacht (94 cm). Der **alte Teuten Schacht** steht auf dem Rechten des Flözes **Bos oder Furth – zwei Schächte** (102 – 126 cm), im Bereich der **Gruben am Teuter Haus** befinden sich die Flöze **Grauweck** (126 cm, auch **Kirchenley, Hexenschlund**) und **Gross Athwerk** (110 – 141 cm, auch **Fleischhacker**) – **mehrere Schächte**, eine Zuordnung wage ich hier nicht. Die **Teuth/Theuterwerk** im Anstieg nach Schweilbach steht auf dem Flöz **Merle – zwei Schächte** (131 – 141 cm).⁹⁴ Flöze mit geringerer Mächtigkeit wurden meist nur oberflächennah bearbeitet. Die zeitliche Abfolge der Nutzung ist nicht nachvollziehbar⁹⁵.
2. Vor 1660: „**Pickelgeld ist eine Art von Gewinnpfennigen, Und solchergestalten ware auch das ansehnliche Kohlwerk die Tüte genannt Zinsbar.**“⁹⁶ Dies betrifft eine Zeit vor 1660, bestätigt damit die Existenz einer älteren Grube **Teut**. Das Bickelgeld für die Jülicher Herzöge wurde 1660 abgeschafft. Aufschlussreich ist der Kommentar von Willms⁹⁷: „**Wie mir auf meine Anfrage das Preußische Staatsarchiv Düsseldorf, in dem die Vogtei- oder Landmeistereirechnungen beruhen, am 20. 9. 1919 mitteilte. Daß die herzoglich-jülichsche Kanzlei in diesen Dingen oft genug irrte, zeigt z. B. auch wieder die Bemerkung in einer von ihr im Druck herausgegebenen Urkundensammlung von 1769, daß »das ansehnliche Kohlwerck die Tüte genannt«, das Pickelgeld habe entrichten müssen (vgl. Eschweiler Beiträge I, S. 126). Die Grube Teut wurde erst 1684 vom Aachener Magistrat in Betrieb gesetzt, also zu einer Zeit, da Jülich längst nicht mehr diese Einnahmen zu, verzeichnen hatte.**“ Hier zeigt sich Willms Denkfehler deutlich. Er unterstellt den Jülichern einen Fehler, weil dies nicht in sein Schema passt. Eine eigentlich naheliegende Überprüfung der eigenen Überlegungen auf Richtigkeit erfolgt nicht. In den von ihm selbst angeführten Zitaten heißt es nicht **Grube Teut** sondern **Neues Kohlwerk**.
3. Vor 1685: Es gibt nach der **Staedtler-Karte**⁹⁸ drei Standorte von Kohlwerken im Würselener Wurmatal vor dem Kauf der **Teuter Mühle** durch die Stadt Aachen am 12.12.1685 - der **kleine Herrenberg, Achisches Kohlwerck**, die **Teuten Kuhl**, zusätzlich **der Haan** (bis 1648 am Pumpen Häuschen).
4. Vor 1685: Karte von P. Baumgratz: „**Kleiner herrn berg die Teut genant**“. Überraschende Anwendung des Namens Teut oberhalb des Pumpen Häuschen westlich von Morsbach.

⁹³ Es ist 1763 in der Maischatzliste nicht aufgeführt, jedoch 1794, möglicherweise ein (schwaches) Zeichen für einen Wechsel der Betriebsform.

⁹⁴ Wagner (1881): S. 20 ff, der Flözname **Fleischhacker** wird als weiterer Name aufgeführt. Er erscheint in der Maischatzliste von 1794 unter der Nummer 71.

⁹⁵ In dieser Auflistung sind nicht alle in der Karte verzeichneten Schächte aufgeführt.

⁹⁶ Michel, J. J. (1877/neu bearbeitet von P. Schulze ohne Jahresangabe). Der Steinkohlenbergbau im Wurmrevier von 1113 bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts. Bergbaumuseum Grube Anna e. V., S. 59.

N.N. (1769), „Abdruck einiger älteren und neueren Urkunden, die den Herzögen zu Göllich verschrieben, und durch das instrumentum pacis sowohl als mehrere andere Reichsgesetze für ewig versicherte Reichspfandschaft und deren Rechte über die Stadt Aachen betreffend,“ Frankfurt und Leipzig 1769.

⁹⁷ Willms (1924), S. 88, FN 1.

⁹⁸ Staedtler, 17. Jh.

5. 1683, 9. Oktober: **»andere kohlgruben und adern in unserm territorio zu entdecken«, beziehungsweise die andern »kohlgruben wiederumb in esse zubringen«**⁹⁹. Eine Bestätigung, dass es ältere Gruben gab, die wieder in Betrieb genommen werden könnten. Dies deutet auf mehrere Standorte hin.
6. 1684, 9. März: **„an verschiedenen Stellen in der Nähe der Teuter Mühle, d.h. zwischen Morsbach und Schweilbach, im Tale der Wurm »die ruth glücklich geschlagen hat.«...“**¹⁰⁰. Der Bereich ist weit gefasst. Es gibt in dieser Zone verschiedene ausstreichende Flöze – **Ath, Furth, Bos oder Furth, Senteweck, Kirchenley oder Rauschenwerk**. Aus diesem Hinweis ist eine eindeutige Zuordnung nicht möglich.
7. 1684, 16. März und ff: **»zu dem endt, alß daß die vorhabende pomp zu befürderungh bezeichneter kohlwercker so pald möglich aufzusetzen«**¹⁰¹. Man benötigt die Teuter Mühle um eine Pumpe aufzustellen. Kohlwerke im Plural, oder alte Form des Genitivs?
8. 1685, 19. Juni: **»auf dem unweit der Teutermühl new erfundenen kohlwerck«**¹⁰². Hinweis auf neues Kohlwerk.
9. 1685, 15. November: **„wird es »e. e. raths haubt kohl oder pompenwerck« genannt“**¹⁰³. Hauptkohlwerk deutet auf weitere Werke hin, der Name Teut kommt nicht vor.
10. 20. November 1685: **»reglement über e.e. raths Kohlberg«**¹⁰⁴. Dies bezieht sich auf den Gesamtkomplex.
11. 1685, 12. Dezember: **»die auf dem Wurm an dem wohlgedachter Stadt zugehörigen pompen und neuen kohlwerck gelegene mühl, genannt die Teuter-Mühl samt darzu gehörigen weiden und benden ad ungefähr 8¹/₂ morgen und sonsten allen anhabenden gerechtigkeiten, ap- und dependenzen«**¹⁰⁵. Nicht eindeutig. Handelt es sich um eine Anlage mit zwei Funktionen oder zwei verschiedene Betriebspunkte?
12. 1686: „... **19 Personen mit Bergbau beschäftigt“**¹⁰⁶.
13. 9. September 1688: Kohlen » von **e.e.raths Kohlberg«**¹⁰⁷, undifferenzierter Gesamtkomplex.
14. Ca. 1690???: Zeichnungen **„Veue de la houilliere de la Ville d'aix la chapelle“**¹⁰⁸. Lage in der Nähe des Teuter Hauses. **Das Alter muss korrigiert werden: ca. 1740er Jahre!!!**
15. 1695: Müller Johann Horbach wohnt in der Teuter Mühle¹⁰⁹. Hinweis auf Mühlenfunktion.
16. 1695: Nur 29 Bergmannshaushalte in Würselen, vier Haushaltsvorstände geben den Herrenberg als Arbeitsstätte an, fünf den Kohlberg/Berg. Eventuell ist mit Kohlberg der Bereich der Großen Pumpe gemeint. (vgl. Einspruch der Stadt Aachen von 1806, Daten eigene Untersuchung).
17. 1695: **Einige vorschläge, wie die Abfuhr des Herrnkohlbergs zu regulieren.....(2) Unter solle kein burgermeister, baumeister noch kohlmeister oder jemand anders, welcher zur versorgung der nebenkohlwercker gestellt sein mag,**¹¹⁰. Es ist unklar, was mit Herrnkohlberg gemeint ist, Wortkombination von Herrenberg und Kohlberg, Anteil der Stadt am Kohlberg - Gesamtkomplex??? Auf Nebenwerke wird aufmerksam gemacht.
18. 1696: Müller Johann Horbach bittet die Stadt Aachen um Erlass von Restforderungen. Die Familie betreibt später eine Mühle in Horbach¹¹¹. Ende der Mühlenfunktion?
19. 1696: **»..., daß sie den Ratsherrn von Aachen gehörte«, »der Herrenberg, vorhin der Tromenschläger genannt, under [?] Moßbach«**¹¹². Der **Mosbaucher Stollen** ist auf Karten des 19. Jh. in der Nähe des **Teuter Hauses** verzeichnet (noch heute auf Privatgelände sichtbar).

⁹⁹ Willms (1924): S. 159 und FN 2.

¹⁰⁰ Ebd. S. 159 und FN 3.

¹⁰¹ Ebd. S. 160 und FN 1.

¹⁰² Ebd. S. 169 und FN 8.

¹⁰³ Ebd. S. 160 f und FN 4.

¹⁰⁴ Ebd. S. 169.

¹⁰⁵ Ebd. S. 157/158 und FN 1.

¹⁰⁶ Ebd. S. 161.

¹⁰⁷ Ebd. S. 169.

¹⁰⁸ Ebd. S. 159f, FN 3: **„Vgl. auch »Veue de la houilliere de la Ville d'aix la Chapelle«, um 1690 [?] angefertigte Tuschzeichnung“**

¹⁰⁹ Eigene Untersuchung.

¹¹⁰ Wiesemann (1995): S. 101.

¹¹¹ Bertram (2005): S. 149.

20. 1706: „Grundstücke anzukaufen zwecks Anlegung eines **»neuen pompenwercks, welches nach ihrer inspection sich als eine unumbgängliche notturfft zu ausarbeitung des Wassers herausgestellt hatte«**¹¹³ “. Lage und Bezug zu einem Bergwerk sind unklar, keine Angaben.

21. 30. Juni 1719: **»director e.e.raths kohlwercks«**¹¹⁴.

22. 1721: „....., daß die Ausbeute gegenüber den Zubußen nicht allzu glänzend genannt werden kann. Man wird es wohl verstehen, wenn die Beamten am

16. November 1721 beschlossen haben, „weilen sich einige zeit hero befunden, daß e. e. [eines ehrbaren] raths kohlwerck zu desselben merklichen beschwer sich nicht löset ... , sowohl in den postzeitungen als sonst ahn der Stadtpforten bekannt zu machen, daß es gegen die conditiones in admodiation ausgegeben werden solle“.¹¹⁵ Wirtschaftliche Schwierigkeiten. Der Name Teut wird nicht benutzt.

23. 1722: **68 Bergleute**¹¹⁶. Bezugsbasis ist unklar.

24. 1732, 6. Dezember: „Als aber im Jahre 1732 der **»kohlenvorrat auf der Teute sehr gemindert«** war, durften Ladezettel von der Kammer bis auf weiteres nicht mehr an Fremde ausgestellt werden, sondern allein an **»hiesige Stadtbürger«**...“¹¹⁷. Krisensituation. Worauf sich der Name **Teut** bezieht, bleibt unklar. Es existiert noch das Teuthen Kohlwerck. Logisch wäre der Bezug auf die gesamte bergbauliche Tätigkeit. Eventuell findet zu dieser Zeit die Umstellung auf die **Houillère de la Ville** statt.

25. 1737: **Riss von Couven**. Das dargestellte **Teuthen Kohlwerck** ist im Wesentlichen ersoffen. Hier taucht der Name „**Teut**“ bis zur Mitte des 18. Jh. zum dritten Mal auf und bezieht sich auf die Anlage in den Teuter Benden.

26. 1743 – 1753: **„Vom Jahre 1743 bis 1753, stehn dort an der Spitze Jean Bertrandt und Joseph Massion als Maitres ingénieurs, Lambert Franckir als mineur.** Dies deutet auf zwei Betriebspunkte hin. Es kommen zu dieser Zeit nur die Anlage am Teuter Haus und eine Anlage in Morsbach (Steingässchen) in Frage¹¹⁸.

27. **„Vom Jahre 1760 an und später tritt der Wallone Honin, als directeur der Tüt auf, ... “**¹¹⁹.

28. 1762, März¹²⁰: Fertigstellung der Neuanlage des Teuter Kohlwerks. [Im Originaltext wird nicht vom Teuter Kohlwerk gesprochen] **„Anfangs von Febr ist ein grausamer Schnee gefallen, also dass sich niemandt dieses weiss zu gedenken, und hat bis nach dem Mertz hinein geschneiet und stark gefroren, und ziemlich lang gewehrt dass es grausam kalt und bey Abgang der Kohlen und Holtz viele Leut schier erkältet waren, weilen unser Kohlberg [vermutlich der Kohlberg bei Morsbach] jetz gans still ist und keine Kohle daraus können gearbeit werden, und alle Kohlen aus dem Heitschen [Kohlscheid] müssen hereingebracht werden, denen man dann ihren Kohl theur genug bezahlen musste.**

Das Kohlwerk ist anjetzo anders angelegt worden auf dieTheut. Man hat ein neues Rath vor die Machin gemacht und über ein Vierteistund näher hiehin [in Richtung Aachen] angelegt. Das Rath ist viel grösser als das alte und lauft viel besser. Gott gebe, dass dieses Werk wohl reüicirt, damit die Stadt kein Mangel an Kohl hätt, sonst wurd allhier ein grosses Elend wegen der Feurung sein.

Das Werk ist zwar fertig worden, aber wenig Profit wird die Gemeinde davon haben, dan es ist nit wohl überlägt worden und an einem Ort gesetzt, wo man wenig mehr finden wird und kaum die Arbeitsleut daraus bezahlen kann. Der Kohlmeister hat mir selber gesagt, dass es auch niemand



¹¹² Willms (1924): S. 161.

¹¹³ Ebd. S. 170 und FN 2

¹¹⁴ Ebd. S. 169.

¹¹⁵ Ebd. S. 172.

¹¹⁶ Ebd. S. 161. Starke jahreszeitliche Schwankungen beachten.

¹¹⁷ Ebd. S. 167 und FN 3.

¹¹⁸ Michel (1877): S. 159.

¹¹⁹ Ebd. S. 159.

¹²⁰ Poll, B. (1965): „Geschichte Aachens in Daten“, S. 101.

würde gut gehen, und wan der Blee nit von dem Werk blieb, so würds noch schlimmer gehen“¹²¹.

Die Bezüge sind nicht klar. Die Entfernungsangabe von einer Viertelstunde deutet auf die Existenz einer älteren Anlage im Bereich Morsbach hin. Jars spricht im folgenden Punkt präziser von zwei Werken.

29. Vor 1767: **„Zu dem Ende ist eine Wasserkunst angelegt worden, welche große Kosten verursacht hat, weil man die Aufschlagewasser, vermittels eines sehr langen Kunstgrabens, herbey führen müssen. Es sind auch zwey Schächte abgeteufet, in dem einen schiebt die Kunst, und der andere steht auf dem Hauptflöz, welches ebenso als alle die mit ihm paralel streichen, beynahe Seiger steht. Das Hauptflöz, welches anjetzt bearbeitet wird, steht 30 Lachter tief, Südwärts dieses Flözes, und 50 Lachter im Liegenden desselben, wird auf einem anderen Flöz gebaut, welches eine weit stärkere Dohnlage giebt.“**¹²² Die beschriebene Anlage ist wohl die im Plan von 1763 dargestellte. Das Flöz steht senkrecht, die Tiefe wird mit 30 Lachter angegeben. Dies entspricht der Größenordnung im Aufriss Scholls für den unteren Bau. Südlich wird ein weiterer Abbaubereich erwähnt mit einer Tiefe von zusätzlichen 50 Lachtern, die Anlage im Schweilbacher Tal. Das entspricht der Angabe bei Wolff von insgesamt 80 Klafter. Der Name „Teut“ wird von Jars nicht benutzt.
30. Ca. 1770-1790, ohne konkrete Zeitangabe: **„Die Stadt besass eine Kohlengrube, die Teute bei Morsbach“**¹²³. Ein Hinweis auf Bergbautätigkeit unter dem Namen Teut bei Morsbach.
31. 1794: **92 Bergleute, „Am 16. August 1794 z. B. bestand die Belegschaft aus 24 Hauern, die die Kohlen aus dem umgebenden Gebirge lösen sollten, und 60 Schleppern, und acht »aparten arbeitern«...¹²⁴“**. Es handelt sich nicht unbedingt um Vollbeschäftigungen (vgl. FN 13).
32. Ca. 1800: **„Die Grube Teut ist suspendirt“**¹²⁵. Einstellung der Produktion.
33. 1806: **Einspruch der Stadt Aachen gegen die Vorkonzessionierung von Gouley**¹²⁶. Mehrere Schächte der Stadt Aachen werden unter dem Sammelbegriff Teut aufgeführt. Köhlersberg wird definiert: **„Hier wurde bereits vor langer Zeit seitens der Stadt gefördert; von der Wurm in gerader Linie über den Köhlersberg genannten Berg nach Morsbach und Birck,“**
34. 1825: **Schulze – Karte** mit ausführlichen Darstellungen der Tagesbrüche des alten Bergbaus¹²⁷.
35. 1832: **Bergmännischer Aufstand der Grube Gouley**. Hinweise auf alte Bergbautätigkeit der Stadt Aachen im Bereich des Konzessionsfelds von Gouley¹²⁸.
36. 1834: **Protokolle zum Wassereinbruch** in der Grube Gouley mit Hinweisen auf alten (Kunst)schacht der Teut und weitere Schächte ohne Angaben zu ehemaligen Betreibern¹²⁹.
37. 1861: **Prospekt und Statuten zur Errichtung einer anonymen Aktiengesellschaft unter dem Namen Aachener Steinkohlen=Bergwerk "Teut."**

Literatur/Quellen

- Aachen, B. d. (17. Juli 1806). Einspruch gegen die Konzessionierung der Grube Gouley. LAV AA_0633_01199_0014 - AA_0633_01199_0021_v.
- Aachen-Stadtarchiv. (1695). RAA Flurbücher FL 1., Register 1 -5.
- Aachen-Stadtarchiv. (1768 - 1798). Hauptbücher, Flurbücher. RAA 3-29 bis 3-33.
- Aachen-Stadtarchiv. (1780). Grube Teut, Aquarell von C. Wolff. H987 fol. 27.
- Aachen-Stadtarchiv. (1794). Maischatzliste . StAAc_RA_II_allg.Akten_645_S_60r-63r.
- Aachen-Stadtarchiv. (ca. 1690 ?). Grube Teut, Blickrichtung Aachen. H 439a, Reproduktion des Negativs durch G. Welper.
- Aachen-Stadtarchiv. (ca. 1690 ?). Grube Teut, Blickrichtung Bardenberg. H 439.
- Aldefeld, C. (1835). Die älteren und neuen Maaße und Gewichte der Königlich Preußischen Rheinprovinz. Aachen und Leipzig: Jacob Anton Mayer.
- Baumgratz, P. (o. D. (vor 1685)). Karte des Wurmtals ohne weitere Angaben. LAV NRW R, RW Karten Nr. 04300 I und II DinA0_r.
- Bertram, P. (2005). Mühlen und Müller im Aachener Raum. in *Mühlen der Eifel Band 2*. Aachen: Helios-Verlag.
- Bittner, B. G. (2019). Gouley 1599 - 1969. Schlaglichter Nr. 8.

¹²¹ Fürth v. (1890): S. 302 f.

¹²² Jars (1777): S. 499 ff.

¹²³ Haagen (1874): S. 376, FN 2.

¹²⁴ Willms (1924): S. 161.

¹²⁵ Haagen (1874): S. 437.

¹²⁶ Aachen, 17. Juli 1806: Blatt 1 5R, LAV R AA_0633_01199_0014-0021.

¹²⁷ Schulze, P. (1825): „Wormrevier aufgenommen und gewogen, durch Situation und acht Durchschnitten dargestellt durch den Bergmeister Phil: Schulze Düren im August 1825“.

¹²⁸ Bittner, u.a. (2019): Schlaglichter Nr. 8.

¹²⁹ Ebd. a.a.O.

- Coels, L. v. (1958). Die Bäche und Mühlen im Aachener Reich und im Gebiet der Reichsabtei Burtscheid. Aachen: ZAGV, 70. Band.
- Copso, H. (1777). *Vollständiger Grundriß Ganzen Gebiets Kayserlich Königlich Stuhls und freyen Reichsstadt Aachen*. Stadtarchiv Aachen.
- Dechen, H. v. (1866). Orographische - geognostische Übersicht des Regierungsbezirks Aachen. Aachen.
- Frese, W. (1908/1912). Schlachthofanlagen für die Gemeinde Würselen. Düren: KuAWü.
- Fries, C. J. (1569). Stat und Reich Ach. Städtische Sammling (Centre Charlemagne), Inv. Nr, GK 784.
- Haagen, F. (1874). Geschichte Achens von seinen Anfängen bis zur neuesten Zeit, zweiter Band. Aachen.
- Hövel, A. v. (1832). Bergmännischer Aufstand der Grube Gouley. Handschrift, Archiv des EBV, weiteres Exemplar LAV_NRW_R_BR_0101_00504_0023.
- Jars, G. (1777). Metallurgische Reisen zur Untersuchung und Beobachtung der vornehmsten Eisen-, Stahl-, Blech- und Steinkohlenwerke, 1757-1769 Band 2. Berlin.
- Kalinka, G. u. (1993). Naturraum Wurmthal. Herzogenrath.
- König, W. (1989). Der Steinkohlenbergbau im Raum Würselen vom Mittelalter bis zum 20. Jahrhundert. Eine historisch-bergtechnische Untersuchung. in *Würselen, Beiträge zur Stadtgeschichte, Band 1*. Köln.
- Kranz, H. (2000). Lütticher Steinkohlenbergbau im Mittelalter. Aachen: Shaker Verlag.
- Kreiner, R. (2001). Rheinischer Srädteatlas, Würselen. Köln, Weimar, Wien.
- Loersch, H. (1872). Die Rechtsverhältnisse des Kohlenbergbaus im Reich Aachen während des 14. und 17. Jahrhunderts Band 13, download 10.11.2017. in *Zeitschrift für Bergrecht, Band 13*. download 10.11.2017.
- Louvrex de, M. u. (1730). Recueil, des Edits, Reglemens, Privileges, concordats et traitz du Pais de Liege et Comté de Looz, 2. Band. Liege.
- Mainz, M. (2007). Geotechnische Modellvorstellungen zur Abschätzung von Gefahrenbereichen des Altbergbaus und Schachtschutzbereichs im Aachener Steinkohlenrevier. Aachen: Dissertation RWTH.
- Meyer, K. F. (1781). Aachensche Geschichten, I. Buch. Mühlheim.
- Michel, J. J. (1877/neu bearbeitet von P. Schulze ohne Jahresangabe). Der Steinkohlenbergbau im Wurmrevier von 1113 bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts. Bergbaumuseum Grube Anna e. V.
- Müller, K. (1991). Aachen im Zeitalter der Französischen Revolution und Napoleons. Umbruch und Kontinuität. Aachen: Verlag des Aachener Geschichtsvereins.
- N.N. (1834). Akte des Bergamts Düren zum Wassereinbruch 1834. LAV NRW R, BR. 106 Nr. 425.
- N.N. (1834). Großer Unglücksfall beim rhein. Bergwesen und Hauskollekte. *Gemeinnützige und unterhaltende Rheinische Provinzialblätter*.
- N.N. (1861). Prospekt und Statuten zur Errichtung einer anonymen Aktiengesellschaft unter dem Namen Aachener Steinkohlen=Bergwerk "Teut.". Aachen.
- N.N. (Jahr unbekannt). Konzessionsfeld Teut - Karte ohne Titel auf Basis der Schulzekarte, Stempel des Bergamts Düren. Kulturarchiv der Stadt Würselen: handkoloriert.
- N.N. (kein Datum). Situation der Steinkohlen Grube Teut, laut Conchections Act vom 1. August 1851, Maahsstab 1:4000. Fotokopie im Kulturarchiv der Stadt Würselen, Original Bibliothek der RWTH Aachen.
- N.N. (ursprünglich 1879 im Kohlegids (Kohlscheid)). Europas ältestes Bergbaugesbiet. Heimatblätter des Landkreises Aachen.
- Poll, B. (1965). Geschichte Aachens in Daten. Aachen.
- Reckendrees, A. (2014). Coalmining in the Region of Aachen, 1780 - 1860. München.
- Schaetzke, H. (1992). Vor Ort. Herzogenrath.
- Schmidt, P. (1932). Der Kohlenvertrieb in alter Zeit. in *Heimatblätter des Landkreises Aachen, Jahrgang 2, Heft 1*.
- Schmidt, P. (1932). Name und Lage der "Kohlwerke" unter Würselen. Heimatblätter des Landkreises Aachen, Heft 3.
- Scholl, R. (1760-1775). *Grund und Fluhr Riß des Quartiers Würselen*. Stadtarchiv Aachen, Bestand FL6, Fotos Würselen 1-4: Reproduktion Amt für rheinische Landeskunde in Würselen, Beiträge zur Stadtgeschichte Band 1, Köln 1989.
- Scholl, R. (1763). Plan des Teuthen Kohlwerks. StAAc Krämer'sche RegistraturXVI-3/1, 22r.
- Schulze, P. (1825). Wormrevier aufgenommen und gewogen, durch Situation und acht Durchschnitten dargestellt durch den Bergmeister Phil: Schulze Düren im August 1825. Düren: Bezirksregierung Arnsberg Abt. 6 Bergbau und Energie in NRW.
- Schunder, F. (1968). Geschichte des Aachener Steinkohlenbergbaus. Essen.
- Staedtler, J. (17. Jh.). Delineatio des Wurm Fluß nebst beyliegende Örthern, Buschen und Kohlwercker als solcher die Reichsstadt Aachen, Ambt Willmstein und Herrschaft Heyden unterscheidet und respective des Spanischen Territorium angränztet. Geilenkirchen, LAV Rheinland Nr. 2468.
- Stegemann, O. (1910). Der Bergbau auf der linken Seite des Niederrheins. *Zur Geschichte des Steinkohlenbergbaus*. Berlin.
- Stegemann, O. (1910). Der Eschweiler Bergwerk-Verein und seine Vorgeschichte. Halle.
- Symens, J. (1937). Aus der Chronik der Gemeinde Würselen von der französischen Fremdherrschaft bis zum Weltkriege. Heimatblätter des Landkreises Aachen, Heft 2, 7. Jahrgang.
- Trebels, M. (1966/67). Die Entwicklung von Würselen seit dem 19. Jahrhundert und seine heutige Struktur. Aachen, Hausarbeit zur wissenschaftlichen Prüfung, KuAWü.
- v. Fürth, H. (1890). Aachener Patrizier Familien, Band 3. Aachen.
- Wagner, H. (1881). Beschreibung des Bergreviers Aachen. Bonn.
- Wiesemann, J. (1995). Steinkohlenbergbau in den Territorien um Aachen 1334 - 1794. Aachen: Shaker Verlag.
- Wiesemann, J. (1997). Steinkohlenbergbau um Aachen. Aachen: Heimatblätter des Kreises Aachen.
- Willms, B. (1924). Der Anteil der Reichsstadt Aachen an der Kohलगewinnung im Wurmrevier. ZAGV 45. Aachen: Verlag des Aachener Geschichtsvereins.
- Wolff, C. (1780). verschiedene Aquarelle von Aachen und der Umgebung. Stadtarchiv Aachen.
- Zapp, I. (1989). Die wirtschaftliche Bedeutung der Steinkohle für Würselen im 19. und 20. Jahrhundert. Eine historisch-quantitative Untersuchung. Würselen, Beiträge zur Stadtgeschichte, Band 1, Köln.

